



ZENTRUM FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT

JAHRESBERICHT 2020/21



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, gerne würde ich mit Ihnen, jetzt am Beginn des Jahres 2022, entspannt auf eine endgültig bewältigte Corona-Pandemie zurückblicken. Das ist – leider – noch nicht möglich, denn derzeit hat sie den klinischen Alltag erneut intensiv im Griff. Anders als zu Beginn des Jahres 2021, als die Impfungen gerade begonnen und viele Menschen durch die Covid-Infektion ihr Leben verloren hatten, sehen wir glücklicherweise jetzt, zumindest bei den Patienten und Mitarbeitenden, die geimpft sind, ganz überwiegend leichte und asymptomatische Verläufe. Dennoch stellen nun schon fast zwei Jahre lang die notwendigen hygienischen Vorkehrungen alle Mitarbeitenden und auch Patientinnen und Patienten vor große Herausforderungen. Das Wichtigste ist, trotz der Einschränkung unmittelbarer körperlicher Kontakte ein Höchstmaß an therapeutischen Ange-

boten und ein Resilienz förderndes Stationsklima aufrechtzuerhalten. Diese Herausforderung hat das Team des Zentrums für psychische Gesundheit erfolgreich gemeistert durch den unermüdlichen Einsatz, aber auch den großen Erfindungsreichtum und den Gestaltungswillen der Kolleginnen und Kollegen. Nicht zuletzt durch das Verständnis und die Flexibilität der Patienten, die ganz überwiegend die notwendigen Einschränkungen gelassen und sehr kooperativ mitgetragen haben und weiter mittragen.

Wie Sie dem Bericht entnehmen werden, ist es uns in mancher Hinsicht sogar gelungen, aus der Not eine Tugend zu machen. Einige gute Ideen, die ohne die Pandemie nie entstanden wären, werden wir auch in die „Nach-Corona-Ära“ übernehmen.

Aber das Mega-Thema war nicht das einzige in den letzten beiden Jahren.

Wir haben psychotherapeutische Angebote erweitert, ein neues Konzept zur Zwangsvermeidung konzipiert und eingeführt, unseren Neubau geplant – der hoffentlich ab nächstem Jahr Wirklichkeit wird – und vieles mehr.

Wie immer wünsche ich Ihnen eine kurzweilige und gewinnbringende Lektüre dieses Jahresberichts, ob Sie ihn als Mitarbeitender, Patient, Kooperationspartner oder aus anderen Gründen an unserer Arbeit Interessierter lesen. Ingolstadt, im Frühjahr 2022

Prof. Dr. Thomas Pollmächer
Direktor des Zentrums für psychische Gesundheit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Aktuelles	
Die Covid-19-Pandemie und ihre Auswirkungen auf die Arbeit am Zentrum.....	6
Konzept zur Minimierung von freiheitseinschränkenden Maßnahmen.....	8
Einführung des Safewards-Konzeptes.....	8
Therapeutische Innovationen und Erweiterungen des psychotherapeutischen Angebots.....	9
Unterstützung des Mutter-Kind-Moduls durch den Verein Morgentau Kinder e. V.	10
Mitarbeitertagung in Hirschberg.....	10
Gedenkfeier für verstorbene Suchtkranke.....	11
Neuer Fachweiterbildungskurs.....	12
Seminar für Stationsleitungen.....	13
Personalveränderungen, neue Gesichter, neue Funktionen.....	14
Prof. Pollmächer ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN).....	16
Berufung in den Beirat zur bayerischen Psychiatrieberichteinstellung.....	16
Fokus - Behandlung von Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen ausgezeichnet.....	17
Mitwirkung an den Grundsätzen zur Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bayern.....	17
Ausbau des psychiatrischen Versorgungsangebotes im Landkreis Eichstätt.....	18
Planung eines Neubaus der Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Ingolstadt.....	19
Klinische Versorgung	
Allgemeinpsychiatrie.....	20
Gerontopsychiatrie.....	21
Suchtmedizin.....	22
Psychosomatik.....	23
Familien.Stärken: Behandlungsangebote für Eltern mit psychischen Erkrankungen.....	24
Spezifische Psychotherapiemodule.....	24
Weitere spezifische Therapieangebote.....	25
Tageskliniken.....	26
Psychiatrische Institutsambulanz.....	27
Komplementäre Angebote.....	28
Diagnostische Funktionseinheiten.....	33
Schlafmedizinisches Zentrum.....	34
Klinische Ethikberatungen.....	36

Kooperationen	
Kooperationen des ZPG im Rahmen der regionalen und überregionalen gemeindepsychiatrischen Versorgung.....	37
Kooperationen in der klinischen Versorgung.....	38
Kooperationen des ZPG mit anderen Einrichtungen zur Behandlung und Betreuung psychisch Kranker.....	38
Runder Tisch betriebliche Suchtprävention Region 10 – Auftaktveranstaltung im Oktober 2020.....	38
Besichtigung der Suchtkrankenbehandlung im Refugium und Sankt Kastl.....	39
Kooperation mit überregionalen Beschwerdestellen der Region 10.....	40
Kooperation mit Angehörigen.....	40
EpiVig: Bayernweite Pharmakoepidemiologie- und Pharmakovigilanz-Erhebung.....	40
Weiterbildung- und Informationsangebote	
Facharztweiterbildung Psychiatrie und Psychotherapie.....	41
Zusatzbezeichnung Schlafmedizin.....	42
Qualifikation „Somnologie“ [DGSM].....	42
Ausbildung in der klinischen Elektroenzephalographie (EEG) der DGKN.....	42
Praktisches Jahr für Medizinstudierende.....	42
Praktika für psychologische Psychotherapeuten in Ausbildung.....	43
Andere Praktika.....	43
Fachweiterbildung Psychiatrie für Gesundheits- und Krankenpfleger.....	43
Bachelor-Studiengang Pflegewissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.....	44
Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Soziales Jahr im Zentrum für psychische Gesundheit.....	44
Ingolstädter psychiatrisch-psychotherapeutische Kolloquien und CME-akkreditierte Fortbildungen.....	44
Informationsabende für Patienten, Angehörige und andere Interessierte.....	45
Lehre und Forschung	
Akademische Lehrtätigkeit.....	46
Forschungsaktivitäten.....	46
Ausgewählte Publikationen.....	47
Öffentliche Vorträge von Mitarbeitenden des Zentrums.....	48
Daten, Zahlen, Fakten	
Belegungsstatistik, Diagnosen, Verweildauer.....	50
Personalia.....	50
Organigramm und Telefonnummern der Funktionseinheiten	
Organigramm.....	51
Telefonnummern der Funktionseinheiten.....	51
Kontaktadressen	
Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	52
Ansprechpartner für spezifische Fragestellungen.....	54
Impressum	56

AKTUELLES

Die Covid-19-Pandemie und ihre Auswirkung auf die Arbeit am Zentrum

Als wir im Januar 2020 die Ausgabe unseres regelmäßigen Jahresberichts für 2018/2019 fertiggestellt hatten, konnte sich niemand vorstellen, welche Veränderungen die Covid-19-Pandemie bereits nach wenigen Wochen mit sich bringen würde. Noch im Januar und Februar des Jahres 2020 war unser Zentrum voll belegt, die Tageskliniken betreuten psychiatrische Patienten mit unterschiedlichen Störungsbildern, wir konnten unsere Veranstaltungen im Rahmen des Aus- und Weiterbildungskonzeptes, aber auch die Veranstaltungen für Fachpublikum sowie Patienten, Angehörige und sonstige Interessierte in gewohnter Weise fortführen.

Mit der Ausbreitung des Corona-Virus während der Faschingsferien sowie im März 2020 kam es sehr schnell zu einer drastischen Veränderung. Staatliche Verordnungen haben dazu geführt, dass unsere Station für Psychosomatik geschlossen werden musste, der Betrieb der Tageskliniken wurde nach wenigen



Eine notwendige Schleuse im Eingang des Klinikums wurde in der ersten Welle von Pflegenden und von den Stationssekretärinnen des ZPGs organisiert, eingerichtet und in drei Schichten betrieben.

Wochen vorübergehend eingestellt, die gemeinsame Nutzung von zentralen Therapieeinrichtungen wie der Sporthalle oder der Arbeitstherapie wurden aus Hygienegründen verboten und die therapeutischen Angebote wurden nur noch auf einzelne Stationen beschränkt. Die wahrscheinlich schlimmste Auswirkung für unsere Patientinnen und Patienten war, dass es im Rahmen der Lockdown-Maßnahmen kaum mehr Möglichkeiten gab, die Patienten zu beurlauben. Selbst Ausgänge außerhalb des Klinikgeländes waren nur in kleinen Gruppen und in Begleitung unserer Mitarbeitenden möglich. Besuche wurden eingeschränkt, zeitweilig sogar völlig verboten. Dies führte nicht zuletzt auch durch die Verringerung der räumlichen Kapazitäten im Rahmen von hygienischen Maßnahmen zu einem Rückgang der Belegung, aber auch zu einer veränderten Arbeit mit unseren Patientinnen und Patienten, mit einer ganz erheblichen Belastung für die Mitarbeitenden. Wir mussten viele unserer therapeutischen Gruppenangebote entweder einstellen oder auf Kleingruppen zurückfahren, die Einführung von

zusätzlichen Hygienemaßnahmen wie Maskentragen oder die Durchsetzung von AHA-Regeln führten auch hier zu einschneidenden Veränderungen. Das Klinikum Ingolstadt als wichtigster Versorger der Region 10 hat sehr viele Patienten mit teils schweren und tödlichen Verläufen einer Corona-Infektion

behandeln müssen und auch wir haben auf einer unserer Stationen einen Isolationsbereich für infizierte Patienten mit schweren psychischen Erkrankungen eingerichtet. Leider kam es auch auf einer gerontopsychiatrischen Station unseres Hauses zu einem Ausbruch von Corona-Infektionen, nachdem dort ein infizierter Patient aus einem Pflegeheim aufgenommen worden war.

Im weiteren Verlauf wurden Krisenstäbe und Expertengruppen gegründet, die Gesellschaft und auch das Klinikum Ingolstadt haben mehr und mehr an Kompetenz im Umgang mit der Pandemie gewonnen. Im großem Umfang konnten PCR-Tests am Hause durchgeführt werden, auch regelmäßige Testungen während der stationären Behandlung und Quarantäne-Maßnahmen konnten immer routinierter umgesetzt werden. Trotzdem sind die verschiedenen Wellen der Pandemie, vor allem im Herbst/Winter 2020/2021, in deren Verlauf sehr viele, vor allen Dingen alte Menschen erkrankt und leider auch verstorben sind, nicht spurlos an unserer Klinik vorbeigegangen. Man spürte in den Sommermonaten die Erleichterung, die mit den niedrigeren Inzidenzen und den entsprechenden Lockerungsmaßnahmen einhergingen, aber auch die Zunahme der Restriktionen im Herbst waren intensiv zu spüren. Als mit dem Jahreswechsel 2021 dann erste Impfungen für Krankenhausmitarbeitende möglich waren und im weiteren Verlauf auch ein Impfkonzept für unsere Patienten während der stationären Behandlung in Ergänzung zu dem kommunalen Impfzentrum eingeführt werden durfte, hat sich auch hier eine Entspannung ergeben. Zu Beginn des Jahres 2022 ist die Situation leider wieder deutlich schlimmer geworden, Maßnahmen wie regelmäßiges Testen und Booster-Impfungen wurden intensiviert und alle, Mitarbeitende wie



Die Maske ist wie selbstverständlich zum dauerhaften Arbeitsbegleiter geworden, auch für Krankenpfleger Christian Hölzl, Stationsleiterin Yvonne Götte und Krankenschwester Gabriela Lachotta (v.l.).

Patienten und Angehörige, hoffen, dass es Politik und Gesellschaft gelingt, die Pandemie in den Griff zu bekommen. Die Veränderungen, zu denen uns die Pandemie gezwungen hat, haben allerdings nicht nur negative Folgen gehabt. Sie haben zu einer Reflexion unseres Tuns, insbesondere was die Interaktionen mit unseren Patienten anbelangt, geführt. Über alle Mitarbeiterbereiche hinweg, unabhängig von ihrer Profession trugen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Anteil dazu bei, dass die Klinik weiter funktionierte. Pflegenden, Praktikanten, Psychologen, Therapeuten oder Ärzte gingen beispielsweise mit den Patienten spazieren oder erledigten Einkäufe für sie. Auch haben wir neue Optionen wie zum Beispiel die vermehrte Nutzung der digitalen Medien in

unserer Arbeit eingeführt. Schließlich hat uns die Pandemie wieder gelehrt, dass gerade Patienten mit psychischen Störungen auch bezüglich ihrer körperlichen Gesundheit besonders gefährdet sind. Einige der Veränderungen in unserer Therapieorganisation, die sich aus den Erfordernissen der Pandemie ergaben, wurden von den Beteiligten so positiv bewertet, dass wir sie auch nach Beendigung der Pandemie beibehalten wollen: Da die Patienten lange Zeit nicht alleine die Station verlassen durften, erfolgten deutlich mehr Spaziergänge mit Pflegenden. Die Gespräche auf diesen Spaziergängen wurden von allen Beteiligten so positiv eingeschätzt, dass auch jetzt noch ein gemeinsamer Abendspaziergang auf verschiedenen offenen

Stationen etabliert ist. Die Einbeziehung der Sporttherapeuten in die täglichen Ausgänge bei untergebrachten Patienten der beschützten Stationen entlasten nach wie vor die Mitarbeitende der Pflege. Auch wurden die Stationen für die Wochenenden mit zusätzlichen Therapiematerialien versorgt, welches von den Patienten sehr gut angenommen wurde. Bereitgestelltes Material zum Töpfern hat sich zu einer regelrechten Töpferwerkstatt auf einer Station weiterentwickelt. Für die Feiertage wurden Abendprogramme mit Filmangeboten organisiert. Manche neu für Einzelstationen separat angebotene Therapiegruppen wie eine Gymnastikstunde für ältere Patienten auf Station 18 wurden so gut angenommen, dass sie auch erhalten bleiben.



In der arbeitsbezogenen Ergotherapie wurden am Anfang der Pandemie in Ermangelung an Schutzmasken mehr als 1.200 Nasen-Mund-Bedeckungen genäht. Patienten und Mitarbeitende aller Berufsgruppen beteiligten sich in den Pausen oder nach Feierabend. Hier zeigte sich auch ganz rasch eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Nähzimmer und dem Einkauf und die Patienten halfen auf den Stationen am Wochenende mit dem Zuschneiden.



Weiterbildungen und Informationsabende für Patienten, Angehörige und andere Interessierte finden mittlerweile als Hybridveranstaltungen sowohl live als auch online statt. Am großen Kongress unserer Fachgesellschaft DGPPN konnten unsere Mitarbeitenden per Video in großen Räumen an zwei Parallelveranstaltungen teilnehmen.

Konzept zur Minimierung von freiheitseinschränkenden Maßnahmen

Nach der Veröffentlichung der S3-Leitlinien „Verhinderung von Zwang, Prävention und Therapie aggressivem Verhaltens bei Erwachsenen“ durch die DGPPN im Jahr 2019, an deren Entwicklung wir ja auch beteiligt waren, wollen wir die entsprechenden Empfehlungen noch konsequenter umsetzen. Hierzu erfolgte am Zentrum für psychische Gesundheit ein Seminar mit Prof. Steinert und dessen Mitarbeitern als Auftaktveranstaltung zur Etablierung eines Konzeptes zur Minimierung von freiheitsentziehenden Maßnahmen. Zusätzlich wurden auf unserer Mitarbeitertagung in Hirschberg Ideen zur Umsetzung gesammelt.

Alle diese Ideen wurden von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung der Oberärztin Dr. Vrana-Reisinger bearbeitet, gewichtet und zu einem Konzept zur Minimierung von freiheitsentziehenden Maßnahmen zusammengeführt, welches für die Belange unserer Klinik adaptiert und konkretisiert wurde.

Dabei wurden folgende Punkte erarbeitet, die ab dem 01. Januar 2022 für das Zentrum für psychische Gesundheit umgesetzt wurden und verpflichtende Gültigkeit besitzen: Es wurden Standards für die Prävention, die Diagnostik, die Deeskalation und die Behandlung sowohl von fremdgefährdendem (aggressivem) als auch eigengefährdendem Verhalten entwickelt. Maßstäbe sind hierbei psychiatrische und pflegerische Fachlichkeit, medizinethische und rechtliche Vorgaben sowie ein humaner und möglichst wenig restriktiver Umgang, und schließlich die Sicherheit von Patienten und Mitarbeitenden. Auf dieser Grundlage werden einheitliche Standards für die Indikationsstellung, Anordnung, Durchführung und Dokumentation von Zwangsmaßnahmen festgelegt und Voraussetzungen geschaffen, den Einsatz der Maßnahmen regelmäßig zu überprüfen und die Praxis auf den unterschiedlichen Stationen zu vereinheitlichen.

Zur Umsetzung dieser Ziele wurde ein ganzes Bündel aus konkreten Maßnahmen formuliert wie z.B. die Schulung sämtlicher Mitarbeitenden im Deeskalationstraining nach PoDeMa®, die Anwendung der Brøset-Skala, die verpflichtende Durchführung von Ethik-Konsilen vor einer Zwangsbehandlung und die Nachbesprechung solcher Maßnahmen mit den betroffenen Patienten. Außerdem soll weiter an der deeskalierenden Milieugestaltung auf den Stationen gearbeitet werden, das Konzept Safewards wurde eingeführt und Möglichkeiten wie Time-Out-Räume sollen erweitert werden.

Wir erhoffen uns von der Umsetzung dieser Maßnahmen eine weitere Abnahme von Gewalt auf unseren Stationen und damit eine wesentliche Verbesserung der Versorgung der Patienten und eine Verbesserung Schutzes und der Zufriedenheit der Mitarbeitenden.

Einführung des Safewards-Konzeptes



Im April 2021 fand eine Auftaktveranstaltung, zur Implementierung des

von sehr unterschiedlichen Maßnahmen zur Vermeidung und Reduktion von

Safewards-Modells auf den beschützenden Stationen 26, 27, 35 und 39 im Zentrum für psychische Gesundheit statt. Zur Einführung des Safewards-Modells konnte mit Prof. Löhr einer der wichtigsten Vertreter der psychiatrischen Pflegewissenschaften gewonnen werden. Das Safewards-Modell stellt ein Bündel

Gewalt und zur Förderung des friedlichen Miteinanders auf psychiatrischen Stationen bereit und wurde ursprünglich in Großbritannien entwickelt. Ziel der Einführung des Safewards Modells ist der Anspruch aller beteiligter Berufsgruppen bereits präventiv möglicher Aggression und Gewalt zu begegnen.

Das Safewards-Modell bildet das komplexe System von miteinander interagierenden Faktoren der Entstehung von Aggression und Gewalt ab. Diese Faktoren werden durch Interventionen des

Safewards-Modells aufgegriffen. Löhr, Schulz und Nienaber (2019) beschreiben verschiedene Interventionen, z.B. die bessere Klärung gegenseitiger Erwartungen, eine positive Kommunikation, gemeinsame Unterstützungskonferenzen, aber auch eine verbesserte Kommunikation wichtiger Entscheidungen. Diese und weitere Interventionen fokussieren auf die Beziehung zum Patienten und auf das Milieu der Station und sollen diese zur Abnahme von Aggres-

sion und Gewalt positiv beeinflussen. Alle Berufsgruppen der beschützenden Stationen arbeiten an der Umsetzung der Interventionen mit. Besonders die Pflegenden übernehmen eine tragende Rolle bei der Implementierung und Umsetzung der Safewards-Interventionen. Das Projekt startete

offiziell auf den beschützenden Stationen ab Mai 2021.



Therapeutische Innovationen und Erweiterung des psychotherapeutischen Angebots

Insbesondere im Bereich psychotherapeutischer Methoden ist der Wissenszuwachs in unserem Fach in den vergangenen Jahren schnell angestiegen. Hierbei ist es nicht nur von Bedeutung, dass einzelne Therapeuten neue Therapiemethoden erlernen. Vielmehr muss es in einer Institution wie einer großen Klinik, die auf einer engen multiprofessionellen Zusammenarbeit fußt, von besonderer Bedeutung sein, alle Berufsgruppen auch gemeinsam in der Anwendung neuer Therapiekonzepte zu schulen. Wir haben uns daher entschlossen, spezifische Schulungsworkshops anzubieten, bei denen ganze Stationsteams zusammen mit entsprechend qualifizierten Trainern neue Methoden erlernen, um sie später auf ihren Stationen zu implementieren. Diese Workshops haben nicht nur den Charakter einer Fortbildungsmaßnahme, sie sind auch für den Zusammenhalt unserer Stationsteams von großem Nutzen.

Workshop Systemische Therapie in der stationären Behandlung

In der Behandlung von Patienten auf der Mutter-Kind-Station und auch auf der psychosomatischen Akutstation sind systemische Therapiemethoden besonders gut und effektiv einsetzbar, da hier oft nur Verbesserungen der Indexpatienten erreicht werden können, wenn das soziale Umfeld intensiv mit in die Behandlung einbezogen wird. Deshalb werden systemische Ansätze dort zum Teil bereits seit Jahren praktiziert und konnten mit einem Workshop unter Anleitung von Dr. T. Hegemann, Psychiater, systemischer Psychotherapeut und Supervisor, vertieft und aufgefrischt werden.

Motivational Interviewing

Ein weiterer Workshop für unsere suchtmedizinische Abteilung war für zwei Tage im Februar 2021 geplant, musste aber aufgrund der Beschränkungen im Lockdown auf Herbst 2021 und Februar 2022 verlegt werden. Herr PD Dr. Ralf Demmel, Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, veranstaltete den berufsübergreifenden Workshop zum Thema „Motivational Interviewing“ für alle Berufsgruppen, die auf unseren Suchtstationen multiprofessionell mit den Patienten arbeiten.

Supervision

Die Arbeit auf den beschützten Stationen führt manchmal an die Belastungsgrenzen aller beteiligten Berufsgruppen. Gerade durch die Veränderungen, die sich durch das neue Unterbringungsrecht in der Behandlung der Patienten ergaben, wuchs die Beanspruchung der Teammitglieder auf diesen Stationen. Wir haben uns daher entschlossen dort zusätzlich zu den Fallsupervisionen auch regelmäßige Teamsupervision anzubieten. Hierfür konnte Herr Dr. T. Hegemann, ein sehr erfahrener Psychiater, Psychotherapeut und systemischer Supervisor aus München gewonnen werden.

Unterstützung des Mutter-Kind-Moduls durch den Verein Morgentau Kinder e. V.



Wir sind sehr froh, dass der Verein Morgentau Kinder e. V. erneut durch eine großzügige Spende ermöglicht hat, das Angebot für die Kinder im Eltern-Kind-Modul im ZPG besser auszugestalten. Wir konnten unsere Ausstattung mit Spielsachen und kindgerechten Mobiliar sowie einer Reihe von Bilderbüchern erweitern, aktuell wird auch ein kleiner Spielbereich in der Außenanlage des Klinikums gestaltet.

Mitarbeitertagung in Hirschberg

Seit mittlerweile mehr als zehn Jahren veranstaltet das Zentrum für psychische Gesundheit alle zwei Jahre eine berufsübergreifende Mitarbeitertagung, um neue Konzepte in der Behandlung zu erarbeiten, Verbesserungen zu entwickeln, Probleme zu diskutieren und Lösungen zu finden. Nach Klausurtagungen in Wildbad Kreuth und Kochel am See reisten etwa 40 Mitarbeitende 2020 in die Tagungsstätte Schloss Hirschberg.

Thematisch befassten sich die Mitarbeiter 2020 mit drei Themenschwerpunkten, die zunächst in Kleingruppen

erarbeitet wurden und anschließend im Plenum diskutiert wurden. In der Klinik wurden im Nachgang die konkreten Vorschläge umgesetzt.

In einem ersten Themenschwerpunkt wurden Vorschläge zur Verbesserung des Zeitmanagements erarbeitet. Im Rahmen des laufenden Projekts zur Reduktion von Zwangsmaßnahmen wurden die bis zu diesem Zeitpunkt bereits erarbeiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Stationsmilieus vorgestellt und breit diskutiert. Schließlich widmeten wir uns erneut dem Ziel, die Umsetzung der immer komplexer werdenden

Dokumentationsaufgaben für die Mitarbeitenden zu erleichtern. Ein weiteres Ziel dieser Mitarbeitertagung war wie immer die Verbesserung der Kommunikation und des Zusammenhalts der Mitarbeitenden. Es gab ausreichend Zeit für kulturelle und unterhaltsame Unternehmungen, wie z.B. eine Schlossführung oder ein Spieleabend. Insgesamt wurde die Mitarbeitertagung wieder von allen Beteiligten als eine sehr erfolgreiche und schöne Maßnahme beurteilt. Die erarbeiteten Verbesserungen wurden bereits in den Alltag der klinischen Arbeit umgesetzt.



Gedenkfeier für verstorbene Suchtkranke

Seit 2017 lädt das Behandlungsteam der Stationen 38 und 39 gemeinsam mit der evangelischen und katholischen Klinikseelsorge jährlich im November zu einer Gedenkfeier für verstorbene Suchtkranke ein. Auch während der Pandemie konnten diese Gedenkfeier stattfinden, jedoch aufgrund der Sicherheitsvorkehrungen nicht in der Kapelle im Klinikum.

Im Jahr 2020 durften wir in St. Christophorus feiern, 2021 waren wir in der Thomaskirche zu Gast. Wir alle, ob unsere Patienten, deren Angehörigen oder wir, die im Suchthilfesystem arbeiten, haben immer wieder den Tod von Suchtkranken zu betrauern. Unsere Absicht ist, mit einer gemeinsamen Feier der Verstorbenen zu gedenken. Es waren stets

stille, eindrückliche Gedenkfeiern, in der gemeinsam gesungen, gebetet, gesprochen und gehört wurde. Am Besuch und der Resonanz wird uns deutlich, wie wichtig diese Form gemeinsamen Gedenkens, aber auch des gemeinsamen Mutmachens ist.



Neuer Fachweiterbildungskurs

„Das Besondere an der Weiterbildung Pflege in der Psychiatrie ist die duale Form. Die Teilnehmenden sammeln in den unterschiedlichen praktischen Einsätzen Erfahrungen und können ihr erworbenes theoretisches Wissen gleich in die Praxis transferieren. Zudem erhalten sie in Praxisanleitungen ein differenziertes Feedback über ihre Arbeit mit psychisch kranken Menschen. Ich schätze die enge Zusammenarbeit mit dem Kollegium aus allen Bereichen des ZPG. Dadurch wird eine Weiterbildung möglich, welche die unterschiedlichen Facetten in der Arbeit mit psychisch kranken Menschen vermittelt.“

Michael Frey
Fort- und Weiterbildung Psychiatrie

“



Neuer Fachweiterbildungskurs.

Die Weiterbildung Pflege in der Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Klinikum Ingolstadt konnte 2021 den insgesamt 14. Fachweiterbildungskurs für Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger bei Herrn Frey seit 1987 starten. Elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Pflege des Zentrums für psychische Gesundheit treten die weiterführende Ausbildung an. Unter der Leitung von Herrn Michael Frey konnten auch wieder viele Dozenten aus den unterschiedlichen Berufsgruppen des Hauses gewonnen werden, die sich für die theoretischen Seminare zur Verfügung stellen. Im Zeitraum von zwei Jahren werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, im Rahmen ihrer Praxis-einsätze, die unterschiedlichen Organisationseinheiten kennenlernen.



Stationsleitungen, Teamleitung und stellv. Stationsleitungen sowie Markus Kugler und Michael Frey.

Seminar für Stationsleitungen

Regelmäßig finden Seminare für die Stationsleitungen und stellvertretenden Stationsleitungen statt. Am 6. Juli 2021 war es wieder soweit. Das diesjährige Treffen hatte das Thema: „Mitarbeiter-Zukunfts-Konzept der Pflege am Zentrum für psychische Gesundheit. Dazu wurden aktuelle Themenschwerpunkte aus den Bereichen dringende personelle Zukunftsthemen, Employer Branding und Praxisanleitung vorgestellt.

Es wurden verschiedene Themen diskutiert und Arbeitsgruppen zu den folgenden Themen gebildet:

- Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz
- Flexiblere Dienstplangestaltung
- Möglichkeiten bei kurzfristigen Krankheitsausfällen
- Bessere Nutzung sozialer Medien
- Verbesserung der Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten
- Inhaltliche Neugestaltung der Stellenausschreibungen

Neben der Fortbildung unserer Pflegenden und der Verbesserung der Zusammenarbeit auf der Leitungsebene ist es natürlich ein zentrales Ziel, unsere Arbeitgeberattraktivität zu steigern, die Freude, die wir an unserer Tätigkeit haben, weiterzugeben und so Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu binden und neue für uns zu gewinnen.

Personalveränderungen, neue Gesichter, neue Funktionen



NEUE LEITUNG DES INTERDISZIPLINÄREN SCHLAFMEDIZINISCHEN ZENTRUMS

Das Zentrum für psychische Gesundheit verfügt seit Jahrzehnten über ein durch die Fachgesellschaft DGSM zertifiziertes schlafmedizinisches Zentrum, das sowohl ambulante als auch stationäre und teilstationäre Schlafmedizin betreibt. Nach dem Ausscheiden des langjährigen Leiters Prof. Dr. Christoph J. Lauer in den Ruhestand konnte mit Dr.

Marcel Zeising ein kompetenter neuer Leiter gewonnen werden. Dr. Zeising ist Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie und verfügt über die Zusatzbezeichnung Schlafmedizin. Er hat viele Jahre im Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München gearbeitet und ist Mitglied der Fachgesellschaft DGSM. Er engagiert sich nicht nur in der Schlafmedizin, sondern auch in der Forschung zu schlafmedizinischen und elektrophysiologischen Themen.

NEUE OBERÄRZTE AM ZENTRUM FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Das Zentrum für psychische Gesundheit legt großen Wert auf die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden und auf die Personalentwicklung. Wir freuen uns daher, dass es erneut gelungen ist, aus dem Kreis der eigenen Mitarbeiternden junge Fachärztinnen und Fachärzte zu Oberärzten zu ernennen:

Michael Behr hat von Dr. Maximilian Loos, der jetzt die akutpsychiatrische Station 27 leitet, die Leitung der sucht-spezifischen Stationen 38 und 39 übernommen. Frau Alla Troppmann wurde jüngst zur Oberärztin der Station 29 ernannt und leitet damit auch das Mutter-Kind-Modul, das auf dieser Station verortet ist. Beide neuen Oberärzte haben ihre Facharztweiterbildung am Klinikum Ingolstadt absolviert.

Herr Behr hat nach dem Studium der Humanmedizin in Erlangen direkt am Zentrum für psychische Gesundheit begonnen und im Rahmen der Weiterbildung eine Rotation in die Klinik für Neurologie absolviert. Neben seiner Facharztweiterbildung hat er sich auch wissenschaftlich engagiert und ein Promotionsprojekt zu Schlafveränderungen bei Patienten mit psychischen Erkran-

kungen im Hause durchgeführt. Aktuell liegt sein klinischer Schwerpunkt in der Behandlung von Abhängigkeit sowohl von Alkohol als auch von illegalen Drogen und der Behandlung der komplexen Komorbidität und Folgeerkrankungen dieser Störungen.

Frau Troppmann hat ihr Medizinstudium an der Humboldt Universität in Berlin abgeschlossen und zunächst für einige Jahre an der Klinik für Neurologie in Ingolstadt gearbeitet, bevor sie dauerhaft an das Zentrum für psychische Gesundheit gewechselt ist. Nach Abschluss ihrer Facharzt Ausbildung zur Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie hat sie dann ihre Kenntnisse im schlafmedizinischen Zentrum erweitert.

Auch Frau Troppmann hat sich neben ihrer klinischen Weiterbildung im Rahmen eines Promotionsprojektes wissenschaftlich im Bereich der Psychiatrie engagiert und intensiv an der Weiterentwicklung und Evaluation der Elektrokonvulsionstherapie am Zentrum mitgewirkt. Aktuell steht die Behandlung depressiv Erkrankter weiter im Zentrum ihres klinischen Engagements, daneben hat sie die Leitung des Mutter-Kind-Moduls auf Station 29 übernommen und wird hier die enge Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Jugendhilfe fortsetzen.



NEUE STATIONSLEITUNGEN AUF DEN STATIONEN DES ZPG

Das Zentrum für psychische Gesundheit beschäftigt über 300 Mitarbeitenden im Bereich der psychiatrischen Pflege, die auf verschiedenen Stationen und Funktionseinheiten eingesetzt sind. Entsprechend bedarf es hier auch einer großen Anzahl an erfahrenen Stationsleiterinnen und Stationsleitern, die jeweils die Verantwortung für die Pflgeteams von ein bis drei Organisationseinheiten tragen. In den zurückliegenden beiden Jahren hat es durch den Wechsel einer Stationsleitung, aber auch durch Elternzeit, Ausscheiden und leider auch durch Erkrankung von einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entsprechende Veränderungen gegeben, die wir in unserem Jahresbericht auch gerne bekannt geben möchten: Im Juni 2020

wurde Frau Lidia Djordjevic die pflegerische Leitung des tagesklinischen Zentrums an der Münchener Straße, sowohl des Teams der Akutgeriatrie als auch des Teams der beiden psychiatrischen und psychosomatischen Tageskliniken, übertragen. Fr. Djordjevic ist dort seit der Eröffnung tätig und folgt auf Frau Jessica Bauer, die als Stationsleitung zurück ins Klinikum wechselte. Frau Yvonne Götte wurde im Dezember 2020 die kommissarische pflegerische Leitung der beiden suchtmedizinischen Stationen 38 und 39 übertragen. Ihre Position als stellvertretende Stationsleitung wurde im Januar 2021 kommissarisch mit Herrn Michael Katzenmüller besetzt. Außerdem übernahm im Jahr 2021 Frau Katharina Bayer zum Januar die Leitung der Stationen 28 und 29 und Fr. Rosalie Depperschmidt-Itraco folgte ihr in ihrer vorherigen Funktion

als stellvertretende Stationsleitung im April nach. Im März 2021 wurde Herr Florian Cieplik zum kommissarischen pflegerischen Leiter der Stationen 26 und 27, eines der größten Pflgeteams im Bereich des Zentrums für psychische Gesundheit, bestellt, während Herrn Christian Gumpert im August die Aufgabe der kommissarischen stellvertretenden Leitung in diesem Bereich übertragen wurde. Wir wünschen allen Mitarbeitenden viel Erfolg in ihrer verantwortungsvollen Leitungstätigkeit. Es zeichnet unser Haus aus, dass wir auf eine gute Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen immer großen Wert legen und dass hier die Pflege mit der großen Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbstverständlich eine zentrale Rolle spielt.



Florian Cieplik & Christian Gumpert (St. 26/27) (links oben) Lidia Djordjevic (links unten) Katharina Bayer & Rosalie Depperschmidt-Itraco (St. 28/29) (rechts oben), sowie Michael Katzenmüller & Yvonne Götte (St. 38/39) (rechts unten).

Prof. Pollmächer ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN)

Die DGPPN ist die größte deutsche Fachgesellschaft im Bereich der psychischen Gesundheit. Sie schafft fachliche Standards und Leitlinien und bietet eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, insbesondere den jährlichen DGPPN Kongress in Berlin. Die DGPPN bündelt die Interessen und



Anliegen der Kliniken und auch niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen. Sie ist allerdings auch von zentraler Bedeutung für die Interessenvertretung der Menschen mit psychischen Störungen in Politik und Gesellschaft. Prof. Pollmächer steht nach langjähriger Vorstandstätigkeit dieser größten deutschen Fachgesellschaft in den Jahren 2021 und 2022 als Präsident vor. Viele unterschiedliche Themen prägen seine Amtszeit, neben genuin fachlichen Themen, ethischen und rechtlichen Fragen widmet er sich auch gesundheitspolitischen Themen wie der Digitalisierung im Gesundheitswesen, gesellschaftlichen Veränderungen durch die Pandemie sowie berufspolitischen Themen wie die neuen Personalrichtlinien oder die Neugestaltung der Aus- und Weiterbildung.

Berufung in den Beirat zur bayerischen Psychiatrieberichterstattung

Im neuen bayerischen Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes ist festgelegt worden, dass das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege alle drei Jahre den Landtag über die Situation der psychiatrischen, psychotherapeutischen und psychosomatischen Versorgung in Bayern zu berichten hat. Der Bericht wird in Zusammenarbeit des Staatsministeriums mit dem Landesgesundheitsamt erstellt, für die Begleitung der Berichterstattung wurde ein Beirat eingerichtet. Prof. Schulz wurde in diesen Beirat zur Begleitung der Berichterstattung im Jahr 2021 sowie 2024 berufen. Er wird insbesondere seine Expertise im Bereich der stationären psychiatrischen, psychotherapeutischen und psychosomatischen Versorgung einbringen.



Focus-Liste Behandlung von Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen ausgezeichnet

Das Klinikum Ingolstadt gehört zu den besten Krankenhäusern Deutschlands, wenn es um die medizinische Versorgung verschiedener Krankheitsbilder in zahlreichen Fachbereichen geht. Das bestätigt das Magazin „Focus-Gesundheit“. Das Klinikum konnte sich einen Platz unter den TOP 100 der deutschen Kliniken sichern, im bayernweiten Vergleich erreicht das Klinikum einen Platz unter den Top 15 in der Focus-Klinikliste 2022. Dies fußt neben den besonderen Kompetenzen in den Bereichen Urologie, Neurologie, und Innerer Medizin vor allem auch auf der hohen Qualität in der

Behandlung psychischer Krankheitsbilder:

Zum wiederholten Male hat es das Zentrum für psychische Gesundheit unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Pollmächer auf die Focus-Liste geschafft. Bei der Therapie von Angst- und Zwangsstörungen wie auch von Depressionen gilt das Zentrum im Klinikum Ingolstadt als besonders empfehlenswert. Das Angebot unseres Zentrums ist gerade auch in diesen Bereichen breit gefächert, es existieren verschiedene stationäre Therapieprogramme: Neben dem Behandlungsmodul für Patienten

mit Angststörungen bieten wir im Bereich der Depressionstherapie auch getrennte Programme für Patientengruppen in unterschiedlichen Lebensphasen an. Schließlich verfügt das Zentrum neben den klassischen Behandlungsmöglichkeiten mittels Psychotherapie und Psychopharmakologie auch gerade im Bereich der Depressionsbehandlung um weitere Therapieoptionen wie der repetitiven Magnetstimulation, der Elektrokonvulsionstherapie, der Lichttherapie und der Wachtherapie, die für Patientinnen und Patienten differenziert verordnet werden können.

Mitwirkung an den Grundsätzen zur Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bayern

Unter der Federführung des bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen wurden zuletzt im Jahr 2007 Grundsätze zur Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bayern erarbeitet. Das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat nun entschieden, die Grundsätze zu überarbeiten und moderne

Entwicklungen, wie sie beispielsweise durch das neu eingeführte bayerische Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz und das neue Bundesteilhabegesetz erforderlich wurden, in diese Grundsätze einzuarbeiten. Hierfür wurde eine Lenkungsgruppe ins Leben gerufen, der sowohl Prof. Pollmächer als auch Prof. Schulz angehören. Die Umsetzung der

Überarbeitung erfolgt durch die Mitglieder der Lenkungsgruppe zusammen mit einem erweiterten Expertenkreis, dem neben Vertretern der Selbsthilfe und der Kammern auch Vertreter von Behörden, der freien Wohlfahrtspflege sowie von Fachgesellschaften angehören.



Ausbau des psychiatrischen Versorgungsangebotes im Landkreis Eichstätt

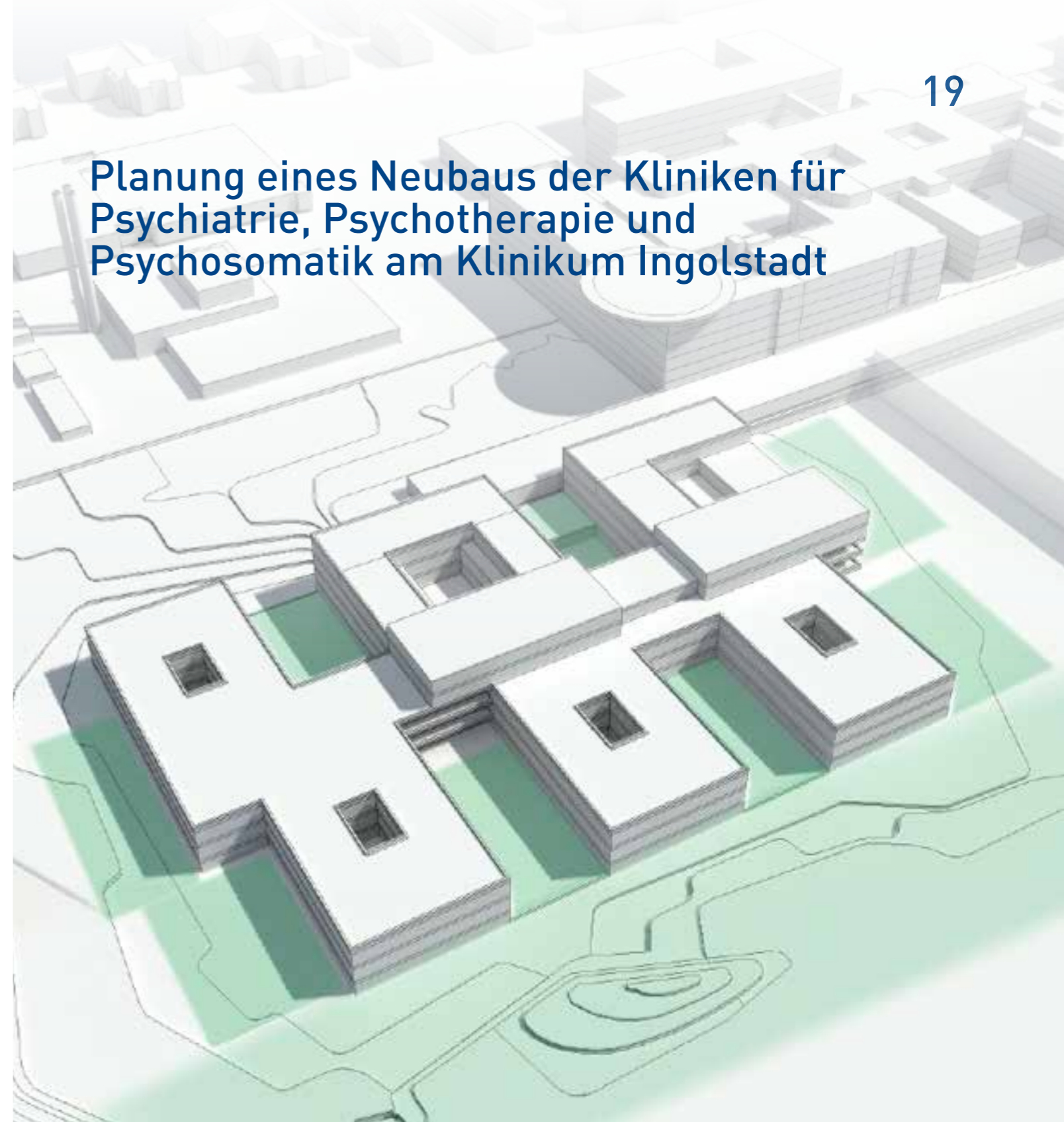
Aktuell ist der Landkreis Eichstätt die einzige Gebietskörperschaft in Oberbayern, die über keinerlei stationäre oder teilstationäre psychiatrische Versorgung verfügt.

Im aktuellen Psychiatrie- und Suchthilfekonzept des Bezirks Oberbayern ist für die Versorgungsregion 10 entschieden worden, im Landkreis Eichstätt weitere tagesklinische und ambulante Behandlungsangebote zu entwickeln.

Eine psychiatrische Tagesklinik für die Stadt Eichstätt mit zwanzig Behandlungsplätzen wurde genehmigt. Die Vorbereitungen für eine entsprechende Baumaßnahme laufen bereits intensiv in Abstimmung mit den zuständigen Behörden und Ministerien. Im weiteren Verlauf hat der Bezirkstag entschieden, neben der Tagesklinik mit Institutsambulanzstandort in Eichstätt auch einen weiteren Ambulanzort in Beilngries zu

prüfen. Das Zentrum für psychische Gesundheit begrüßt insbesondere auch nach den sehr positiven Erfahrungen mit der Eröffnung des tagesklinischen Zentrums in der Münchener Straße im Süden Ingolstadts die Bemühungen unseres Trägers, die teilstationäre psychiatrische Versorgung und das Angebot von Institutsambulanzplätzen in den ländlichen Regionen der Region 10 zu erweitern.

Planung eines Neubaus der Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Ingolstadt



Im Rahmen der Generalsanierung des Klinikums Ingolstadt ist seitens des Trägers und in Absprache mit den zuständigen Behörden und Ministerien die Entscheidung gefällt worden, die Räumlichkeiten des Zentrums für psychische Gesundheit im Rahmen des vierten Bauabschnittes vollständig durch einen Neubau zu ersetzen. Die spezifischen

Anforderungen an moderne psychiatrische Krankenhäuser machten den Neubau nötig, nachdem in den achtziger Jahren die Räumlichkeiten für eine deutlich geringere Anzahl von Patienten und mit anderen therapeutischen Schwerpunkten gebaut worden waren. Die Raumbelegungen konnten bereits mit dem Staatsministerium abgestimmt

werden, aktuell sind Planer, Architekten und ein multiprofessionelles Team aus Mitarbeitenden des Zentrums für psychische Gesundheit mit der Umsetzung betraut. Die Mitarbeitenden und auch die Patienten des Zentrums hoffen auf eine möglichst zeitnahe Umsetzung der Pläne und freuen sich auf die neuen Räumlichkeiten.

KLINISCHE VERSORGUNG

Allgemeinpsychiatrie

Der größte Teil der stationär behandelten Patientinnen und Patienten wird in allgemeinpsychiatrischen Stationen des Zentrums aufgenommen, die sowohl offen als auch geschützt geführt werden. Bereits bei der Aufnahme durch erfahrene Mitarbeitenden wird großer Wert darauf gelegt, dass die Patienten gemäß ihrer unterschiedlichen psychischen Erkrankung sowie entsprechend ihren spezifischen Bedürfnissen passenden Stationen zugewiesen werden.

Die überwiegende Mehrzahl der Patienten in diesem Bereich leiden unter affektiven Störungen wie Depressionen und Manien, Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen, psychosomatischen Störungen sowie akuten Belastungsreaktionen und Krisen. Während der stationären Behandlung



werden die Patienten auf den Stationen durch ärztliche und psychologische Mitarbeitenden behandelt. Nach ausführlichen diagnostischen Gesprächen

werden individuelle Pläne für die weitergehende Diagnostik und Therapie gestellt.

Behandlungsschwerpunkte liegen, abhängig vom Störungsbild, auf psychotherapeutischen Verfahren, psychopharmakologischen Therapien sowie komplementären Therapien wie kreativer und arbeitsbezogener Ergotherapie, Körper-, Musik-, Kunst- und Bewegungstherapie. Weiterhin wird großen Wert auf psychoedukative Maßnahmen und eine bedarfsorientierte sozialpädagogische Betreuung der Betroffenen gelegt. Wenn sich die therapeutischen Schwerpunkte im Verlauf einer stationären Behandlung verschieben, ist je nach Erfordernissen auch eine Verlegung der Patienten innerhalb des Hauses oder eine Teilnahme der Patienten an störungsspezifischen Psychotherapiemodulen möglich.



Gerontopsychiatrie

Am Zentrum für psychische Gesundheit werden vor allem auf den Stationen 16, 17 und 18 sowie in der Institutsambulanz Patienten mit psychischen Störungen des höheren Lebensalters behandelt.

In enger Zusammenarbeit mit der neuropsychologischen Abteilung des Hauses steht in der Gedächtnisambulanz eine umfassende Demenzdiagnostik im Mittelpunkt.

Auf den Stationen 16 und 17 werden Patienten in einem Behandlungsmilieu betreut, das ihnen größtmögliche Bewegungsfreiheit ohne allzu großes Gefährdungspotential bietet. Die Stationen 16 und 17 verfügen über entsprechende Pflegemittel, aber auch über

einen geschützt angelegten Garten und angemessene aktivierende oder reizabschirmende Therapieprogramme für diese Patientinnen und Patienten. Neben alters- und krankheitsgerechten Therapieprogrammen gewährleistet ein speziell ausgebildetes Pflegeteam eine optimale Versorgung.

Ein weiterer Schwerpunkt der gerontopsychiatrischen Abteilung liegt in der Behandlung von affektiven Störungen und sonstigen psychiatrischen Erkrankungen im höheren Lebensalter. Ein entsprechendes Therapieangebot wird älteren Patienten auf einer spezialisierten Depressionsstation für Senioren auf Station 18 unterbreitet. Mit alters-

angepassten Aktivitäten mit gleichaltrigen und Psychotherapiegruppen zu altersspezifischen Themen, Ergotherapie und Biographiearbeit gelingt die Krankheitsbewältigung von Depression und Angststörungen im dritten Lebensalter. Neben einer psychotherapeutischen Behandlung wird natürlich auch eine pharmakologische Behandlung der Störungen angeboten. Hier zeigt sich ebenfalls eine Besonderheit der Station, da die Patienten durch häufig multiple internistische Vorerkrankungen und das Alter im Allgemeinen eines besonderen Augenmerks bezüglich der Medikation bedürfen.





Suchtmedizin

Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen – vor allen Dingen von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen – werden am Zentrum für psychische Gesundheit in multimodaler Weise behandelt. Unter den Stationen des Zentrums sind es vor allen Dingen die Stationen 38 und 39, auf denen qualifizierte Entzugsbehandlungen für Patienten mit Abhängigkeit von Alkohol und illegalen Drogen, aber auch mit Medikamentenabhängigkeit, durchgeführt werden können. Hierbei können auf Station 39 Patienten auch sehr intensiv bei der akuten Entgiftungsbehandlung betreut werden. In der Behandlung geht es auch darum, dass die Patienten klar in

den Blick nehmen, welchen Platz die Suchtstoffe in ihrem Leben einnehmen sollen. Dabei entscheiden sich viele Betroffene für den Weg der Abstinenz. Für die akute Entgiftungsbehandlung steht ein qualifiziertes Behandlungsteam mit großer Erfahrung in der Betreuung dieser Patienten zur Verfügung. Es besteht auch die Möglichkeit, jederzeit bei Bedarf auf die Intensivstationen des Hauses zurückzugreifen. Es wird großen Wert auf die Diagnostik der bei diesen Patienten ebenfalls häufigen psychiatrischen Begleiterkrankungen wie z.B. Depressionen, Angststörungen oder Aufmerksamkeitsdefizit - Hyperaktivitätsstörungen gelegt und entsprechen-

de Behandlungsoptionen aufgezeigt und eventuell auch organisiert. Im Bereich der Suchtpsychiatrie stehen auch ambulante Angebote zur Verfügung, so in begrenztem Maße die Möglichkeit zur Substitutionsbehandlung bei Opioidabhängigkeit und die intensive Behandlung von Suchtpatienten in der Institutsambulanz. In den vergangenen Jahren begannen wir Erfahrungen mit der Behandlung von Alkoholkrankungen mittels Disulfiram zu sammeln. Damit steht eine weitere Option zur Verfügung, von denen manche Patienten sehr profitieren können.

Psychosomatik

Die Behandlungsschwerpunkte der psychosomatischen Station liegen in der Behandlung von funktionellen Störungen, affektiven Störungen bei somatisch komorbiden Patienten sowie chronischen Schmerzstörungen. Die psychosomatische Therapie umfasst selbstverständlich intensive psychothe-

rapeutische Behandlungsmaßnahmen aus dem Bereich der Verhaltenstherapie und der systemischen Therapie. Auch pharmakologische Methoden finden bei bestehender Indikation ihre Anwendung. Neben psychotherapeutischen Einzelbehandlungen stehen gruppentherapeutische Konzepte ganz im Zentrum

der Behandlung. Achtsamkeitspraxis sowie alle nonverbalen und komplementären Therapien des Zentrums wie Ergo-, Kunst-, Musik-, Körper- und Bewegungstherapie nehmen einen breiten Raum ein. Eng arbeiten wir auch mit unserer Tagesklinik für Psychosomatik zusammen.



Familien.Stärken: Behandlungsan- gebote für Eltern mit psychischen Erkrankungen



Im Verlauf der letzten Jahre hat sich gezeigt, dass ein hoher Bedarf für eine spezielle familienorientierte Begleitung im psychiatrischen Bereich besteht. Deshalb wurde bereits 2005 im Zentrum für psychische Gesundheit eine spezielle stationäre Einheit für Eltern-Kind-Betreuung etabliert. Sowohl Mütter mit Säuglingen als auch Mütter und Väter von Kleinkindern bis 6 Jahre können zusammen mit ihren Kindern stationär psychiatrisch behandelt werden. Eine gemeinsame, fachlich fundierte und einfühlsame Behandlung ist in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit dem Mutter-Kind-Zentrum (Frauenklinik, Neonatologie und Pädiatrie des Krankenhauses St. Elisabeth, Neuburg) bestens gewährleistet. Speziell ausge-

stattete Zimmer ermöglichen ein Rooming-in für Säuglinge und Kleinkinder bis zu einem Alter von 6 Jahren. Eine kinderärztliche Versorgung in Notfällen ist gewährleistet. Die Station hat ein Spielzimmer für die Kinder eingerichtet. Das oberste Ziel ist es, die Eltern-Kind-Beziehung zu fördern und zu unterstützen und dabei gleichzeitig dem erkrankten Elternteil eine bestmögliche Behandlung zu bieten. Durch verschiedene, im Klinikum Ingolstadt vorhandene therapeutische und supportive Angebote können sowohl die erkrankten Mütter oder Väter als auch die Familien entlastet werden, bestehende Überforderungssituationen der Familien werden abgebaut. Medizinisch wird für die betroffenen Elternteile eine dem

Krankheitsbild entsprechende pharmakologische und psychotherapeutische Behandlung angeboten. In der akuten Phase der Erkrankung kann durch Unterstützung bei der Kinderpflege und Betreuung, bei Bedarf auch durch zunächst weitgehende Entlastung der Mütter oder Väter in diesen Bereichen, die emotionale Beziehung von Elternteil und Kind gefördert und erhalten werden. Eine begleitende Psychotherapie umfasst unter anderem, je nach aktuellen Erfordernissen, Kriseninterventionen bei akuten Konflikten, Angehörigenarbeit und Familiengespräche oder das Erlernen von alternativen Copingstrategien. Große Unterstützung der Patienten erfolgt durch den zum Behandlungsteam gehörenden Sozialdienst.

Spezifische Psychotherapiemodule

Am Zentrum für psychische Gesundheit existieren eine Reihe spezifischer Psychotherapieangebote für bestimmte Krankheitsbilder. Diese sind jeweils auf einer offen geführten Station angesiedelt. In den Modulen werden neben non-

verbalen Therapieangeboten, ressourcenorientierte Gruppen, ergänzt durch störungsspezifische Angebote im Gruppen- und Einzelsetting, genutzt. Aktuell ist ein Angststörungsmodul auf Station 19 lokalisiert, auf Station 18 werden vor-

wiegend ältere Patientinnen und Patienten mit psychotherapeutischen Behandlungselementen der Interpersonellen Therapie (IPT) erfolgreich betreut. Ein weiteres Depressionsmodul findet sich auf der offenen verhaltenstherapeuti-

schen Depressionsstation 28. Station 36 widmet sich in einer besonderen Gruppe jungen Erwachsenen, die besondere, altersspezifische Bedürfnisse haben, sowie Patienten mit Persönlichkeitsstörungen, während auf Station 37 neben dem normalen Stationsangebot ein sehr strukturierendes, an der Alltagsfähigkeit der Patienten orientiertes Angebot für Patienten mit schweren psychischen Störungen besteht. Auf der Station für Psychosomatik bestehen Behandlungsmodulare für Patienten mit somatoformen Störungen und Schmerzstörungen. Die Tagesklinik am Klinikum bietet

ebenfalls ein gruppentherapeutisches Konzept vorwiegend für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen an, das auf dysfunktionale Interaktionsmuster fokussiert. Die psychiatrische Tagesklinik in der Münchener Straße bietet ein IPT-Programm zur Behandlung von depressiven Störungen an. Die Behandlung von Patienten mit akuten Traumatisierungen und posttraumatischen Belastungsstörungen erfolgt im neuen Traumamodul im tagesklinischen Zentrum in der Münchener Straße sowie in einzeltherapeutischer Behandlung, welche dann im Rahmen der Institutsam-

balanz in der Tagesklinik der Münchener Straße weitergeführt werden kann. Patienten können jederzeit bei den jeweiligen für das Modul verantwortlichen psychologischen Psychotherapeuten oder Fachärzten angemeldet werden. In einem Vorgespräch hat dann der Patient die Möglichkeit, sich über die Behandlung umfassend zu informieren. Im Falle eines Einschlusses in das jeweilige Modul kann der Patient meist unmittelbar bzw. nach kurzer Wartezeit übernommen werden.

Weitere spezifische Therapieangebote

Zur Behandlung von depressiven Störungen stehen am Zentrum für psychische Gesundheit neben einer spezifischen und differenzierten pharmakologischen sowie psychotherapeutischen Behandlung weitere wichtige und in ihrer Bedeutung zunehmende Verfahren zur Verfügung:

Repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS)

Mit der repetitiven transkraniellen Magnetstimulation (rTMS) wirken wir verändernd auf die Nervenbahnen des Gehirns ein (Neuromodulation). Überaktive Gehirnregionen werden gehemmt oder reduzierte Aktivitäten werden verstärkt. Dabei werden über eine außen am Kopf anliegende Spule Magnetimpulse durch den Schädelknochen in das Gehirn geschickt, die je nach Ort und Symptom auf die Nervenzellen wirken. Die großen Vorteile der Methode liegen darin, dass keine Narkose erforderlich ist, nur wenige Kontraindikationen bestehen, Nebenwirkungen sehr selten sind und sie in der Regel sehr gut verträglich ist. Die Indikation für eine rTMS wird am Zentrum für psychische Gesundheit zurzeit ausschließlich bei Patienten mit einer depressiven Episode ohne wahnhaftes Symptomatik und ohne akute Suizidalität gestellt, deren Erkrankung zur Chronifizierung neigt. Insgesamt ist die

Verträglichkeit der rTMS sehr gut und die Methode für die Patienten wenig belastend.

Elektrokonvulsionstherapie (EKT)

Die EKT ist ein bewährtes und sehr erfolgreiches Verfahren zur Behandlung psychischer Erkrankungen, bei dem mittels einer dosierten Anwendung von elektrischem Strom einzelne epileptische Anfälle ausgelöst werden. In den letzten beiden Jahrzehnten zeigte es sich immer deutlicher, dass es trotz aller Fortschritte in der Psychotherapie und der medikamentösen Behandlung der Depression einen nicht geringen Anteil von Patienten gab, die ausreichend von diesen psychopharmakologischen und psychotherapeutischen Konzepten profitierten. Da mit Hilfe der EKT vielen dieser Menschen geholfen werden konnte, erlebte diese Methode in den vergangenen 20 Jahren eine Renaissance. Die wichtigste Indikation zur EKT ist sicherlich die sogenannte therapieresistente Depression; eine primäre Indikation besteht bei schweren wahnhaften Depressionen. Die Methode ist bei diesen schwer erkrankten Patienten, die oft viele lange und erfolglose Therapieversuche hinter sich haben, sehr erfolgreich.

Im Zentrum für psychische Gesundheit wurden in den vergangenen Jahren die Durchführung und Qualität der Behandlung immer weiter verbessert. Eine über Jahre bereits erfolgreich durchgeführte Erhebung zeigte eine Ansprechrate dieser Therapie von über 70% bei therapieresistenten Depressionen. Weitere Indikationen bestehen z.B. im Rahmen einer katatonen Schizophrenie.

Zur Durchführung der EKT bestehen am Klinikum Ingolstadt hervorragende Voraussetzungen durch die Integration der Psychiatrie in ein großes Krankenhaus der Maximalversorgung. Unter optimalen Bedingungen für die Überwachung und den Schutz der Patienten, kann die Behandlung zusammen mit den Anästhesisten des Klinikums durchgeführt werden. Nach einer kurzen Narkose, in der die elektrische Stimulation durchgeführt wird, werden die Patienten im allgemeinen OP-Aufwachraum noch für einige Zeit intensiv überwacht, bevor sie auf Station zurückkehren.



Tageskliniken

Neben der vollstationären Behandlung bietet das Zentrum für psychische Gesundheit auch 20 teilstationäre Behandlungsplätze in der Tagesklinik am Klinikum an. Im tagesklinischen Zentrum an der Münchener Straße bieten wir außerdem insgesamt 24 tagesklinische Behandlungsplätze für Psychiatrie und Psychosomatik an.

Die Tageskliniken sind von Montag bis Freitag jeweils von 8.00 bis 16.00 Uhr geöffnet und behandeln Patienten mit den unterschiedlichsten psychiatrischen Krankheitsbildern. Eine tagesklinische Behandlung kann ein Zwischenschritt von der vollstationären Behandlung bis

zur vollständigen Wiedereingliederung in den Alltag außerhalb der Klinik sein. Es werden jedoch auch Patienten direkt aus der ambulanten Behandlung in die Tagesklinik aufgenommen, wenn die Schwere der Erkrankung keine vollstationäre Versorgung des Patienten erforderlich macht.

Ähnlich wie die vollstationären Behandlungseinheiten des Hauses wird die Behandlung in den Tageskliniken durch ein multiprofessionelles Team von Psychologen, Ärzten, Fachpflegekräften und Sozialpädagogen durchgeführt. Neben dem medikamentösen und dem psychotherapeutischen Angebot stehen auch

den Patienten der Tagesklinik weitergehende komplementäre Therapieangebote wie kreative und arbeitsbezogene Ergotherapie, Musik-, Bewegungs- und Körpertherapie zur Verfügung. Zusätzlich bieten die therapeutischen Teams der Tageskliniken Gruppenprogramme mit psychotherapeutischem Schwerpunkt an. Hierbei existiert am Klinikum ein Schwerpunkt zur Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen, in der Münchener Straße Module zur Behandlung von Patienten mit Depression und Traumafolgestörungen.

Psychiatrische Institutsambulanz

Das Zentrum für psychische Gesundheit unterhält eine Institutsambulanz, in der Patienten mit besonders schwer oder chronisch verlaufenden psychischen Störungen behandelt werden. Diese Klienten sind auf eine sehr engmaschige Hilfe und Unterstützung durch weitere Berufsgruppen angewiesen. Daher sind in der Institutsambulanz neben psychiatrischen Fachärzten auch Psychologen, Sozialarbeiter, Pflegekräfte und Ergotherapeuten beschäftigt. Die Mitarbeitenden aller Berufsgruppen sind auch in der Lage, bei Bedarf die Patienten zu Hause aufzusuchen.

Die vorrangige Aufgabe der Institutsambulanz ist es, stationäre Aufenthalte durch ein individuelles ambulantes Therapieangebot nach Möglichkeit zu vermeiden oder diese zu verkürzen. Das Angebot umfasst eine interdisziplinäre Diagnostik sowie die Behandlung und Rehabilitationsplanung. Neben der medikamentösen Behandlung werden erprobte psychotherapeutische und so-

ziotherapeutische Verfahren als Einzel- oder Gruppentherapien eingesetzt. Die Institutsambulanz hält neben der akuten Krisenversorgung und der Behandlung von chronisch psychisch Kranken auch eine Reihe spezifischer Angebote bereit:

In der Gedächtnissprechstunde werden demenzielle Erkrankungen in Kooperation mit den entsprechenden Fachkollegen des Hauses ärztlich und psychologisch umfassend diagnostiziert. Den Betroffenen und ihren Angehörigen werden dann Behandlungsleitlinien, Empfehlungen und konkrete Hilfen einschließlich einer Beratung durch Sozialpädagogen angeboten. Intensiv in Anspruch genommen wird eine wöchentliche Angehörigengruppe für Demenzkranke, die mit einer Ergotherapiegruppe für die von diesen Angehörigen betreuten Demenzpatienten kombiniert ist.

Ein weiteres spezielles Angebot ist die ambulante Diagnostik und Behandlung

von Patienten, bei denen der Verdacht auf ein Aufmerksamkeitsdefizit und/oder eine Hyperaktivitätsstörung im Erwachsenenalter besteht. Ein spezielles Behandlungsangebot gibt es für opiatabhängige Patienten mit Mehrfachdiagnosen, die nach den geltenden gesetzlichen Richtlinien substituiert werden können. Für Patienten mit chronischer Alkoholabhängigkeit gibt es die Möglichkeit einer engmaschigen betreuten Behandlung mit Disulfiram.

In Zusammenarbeit mit dem schlafmedizinischen Zentrum des Hauses besteht eine Schlafambulanz für Schlafstörungen aller Art; sie führt die ambulante Diagnostik durch und veranlasst gegebenenfalls die weitergehende teilstationäre oder stationäre apparative Diagnostik für Patienten mit Insomnien, Hyper- oder Parasomnien. Für bestimmte Formen von Schlafstörungen wird ein verhaltenstherapeutisch orientiertes Training in der Gruppe angeboten.



Komplementäre Angebote



Ergotherapie

Ein Schwerpunkt der Arbeit der klinisch tätigen Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten unseres Zentrums liegt darin, den Genesungsprozess durch gezielte Aktivierung und Förderung zu unterstützen. In der kreativen Ergotherapie wird vorwiegend prozessorientiert gearbeitet, Problemlösungsstrategien werden erarbeitet und reflektiert. Dadurch soll es den Patienten wieder ermöglicht werden, den Alltag weitestgehend selbständig zu bewältigen. Die Ergotherapie bietet ein breites Spektrum an The-

Sozialdienst

Der Sozialdienst ist zuständig für die Klärung der sozialtherapeutischen Bedürfnisse der Patienten, ihrer Beratung und Begleitung. Im Rahmen der sozialen Einzelfallhilfe erfolgt nach Aufnahme des Patienten eine Abklärung und Hilfestellung bei den akut bestehenden sozialen Notlagen. Aus der psychosozialen Anamnese und sozialen Situationsanalyse ergibt sich der individuelle

Bedarf an Beratung, Unterstützung und psychosozialer Intervention. In Zusammenarbeit mit den für die Therapie Verantwortlichen folgt im Rahmen der Entlassungsplanung die Festlegung einer bedarfsgerechten Nachsorge durch Vermittlung von Angeboten im ambulanten, teilstationären, stationären und rehabilitativen Bereich.

rapieinhalten, die auf die verschiedenen Behandlungsschwerpunkte der Stationen abgestimmt sind. Die Therapeuten arbeiten stationsbezogen in Gruppen und Einzeltherapie. Hierbei werden verschiedene Therapiematerialien und Methoden eingesetzt. So gibt es in der Ergotherapie eine Vielzahl von Angeboten z.B. handwerklich-kreative Gruppen, kognitive Aktivierung, Spielgruppen, Literaturgruppen, Singen und Tanzen, Aktivierungsgruppen, ein offenes Atelier sowie die Töpfer- und Gartengruppe. Die arbeitsbezogene Ergotherapie wird stationsübergreifend angeboten, wobei der Schwerpunkt hier auf dem ergebnisorientierten Arbeiten liegt. Hier haben die Patienten die Möglichkeit, in den Tätigkeitsbereichen Korbflechten, Nähen, Holz, Handwerk sowie auch beim kognitiven Training am PC, aktiv ihre Belastbarkeit und Problemlösungsstrategien zu verbessern. Zudem können individuell vorhandene Ressourcen genauer erfasst werden. Die in der Therapie entstandenen Werkstücke werden mehrmals im Jahr im Klinikum zum Verkauf angeboten.



“
Patienten ein Stück begleiten zu dürfen, zu sehen, wie sie Defizite abbauen, alte Fähigkeiten wiederbeleben, sich neue Fertigkeiten aneignen und daran wachsen, begeistert mich.

Carina Pinzer
Ergotherapeutin

Musiktherapie

Am Zentrum für psychische Gesundheit arbeiten die Musiktherapeutinnen und -therapeuten sowohl in Einzel- als auch Gruppentherapieverfahren. Es steht ein eigener, mit einem reichhaltigen Instrumentenangebot ausgestatteter Therapieraum zur Verfügung. Aspekte der Nordoff / Robbins-Musiktherapie finden

unter anderem hier ihre Anwendung. Neben diesen Angeboten musizieren und tanzen speziell hierfür ausgebildete Musik- und Ergotherapeutinnen mit den Patienten der gerontopsychiatrischen Stationen 16 und 17. Bekanntes traditionelles Liedgut wird von den Patienten dieser Stationen besonders gut erinnert. Sie singen in der Gruppe unter

Instrumentenbegleitung.

Für jüngere Patienten existiert eine Gruppe zum gemeinsamen Musizieren, die gerne angenommen wird. Auch im tagesklinischen Zentrum in der Münchener Straße wird Musiktherapie vorgehalten.





Bewegungstherapie

Sport und Bewegung stellt einen wichtigen Baustein in der Behandlung psychischer Erkrankungen dar. Entsprechend ist das Angebot der Bewegungstherapie am Zentrum für psychische Gesundheit sehr differenziert und versucht, die spezifischen Belange der unterschiedlichen Patienten und Altersgruppen zu beachten. Die Angebote erfolgen möglichst oft im Freien, ansonsten stehen, Gymnastikräume, eine Turnhalle und auch ein Fitnessraum zum Krafttraining zur Verfügung. Zu den regelmäßigen Angeboten der Sport- und Bewegungstherapie zählt eine Gymnastikgruppe, eine tägliche Laufgruppe zum Frühsport und eine täglich angebotene Walking-Gruppe. Außerdem existieren unterschiedliche Angebote der Hockergymnastik für betagte und körperlich weniger belastbare Patienten und eine spezifische Gymnastik im Bereich der Gerontopsychiatrie. Eine Gruppe für Ballspiele und das Fitnessstraining ist ebenfalls täglich möglich. Schließlich gibt es in Ergänzung zu anderen sport- und körpertherapeutischen Maßnahmen auch eine Yoga-Gruppe, sowohl im Klinikum als auch im Tagesklinischen Zentrum in der Münchener Straße.

Körpertherapie

Die Körper- und Tanztherapie versteht sich als einzelner Therapiebaustein

innerhalb eines umfangreichen Behandlungskonzeptes. Die therapeutische Intervention ist auf die speziellen Krankheits- und Störungsbilder abgestimmt und bietet dadurch dem Patienten die Möglichkeit über Bewegung, Körperwahrnehmung und Beziehungsgestaltung Zugang zum eigenen Gefühlserleben zu erfahren. Hierfür wird das Handeln auf der Bewegungs- und Beziehungsebene in Sprache übersetzt und integriert. Dadurch wird die Selbstreflexion gefördert und therapeutisch genutzt.

Kunsttherapie

Die Kunsttherapie ist eine kreative Behandlungsform, in der hauptsächlich mit malerischen, zeichnerischen und plastischen Medien gearbeitet wird. Das Besondere an der Kunsttherapie ist, dass neben der Therapeut-Patient-Beziehung insbesondere das gestaltete Werk des Patienten im Mittelpunkt steht. Durch die Produktion und die anschließende Betrachtung des Werkes soll es ermöglicht werden, innere Bilder, die zum Beispiel mit Krisen oder

“

„Sport und Bewegung fördern das psychische Wohlbefinden im Alltag. Dieses Gefühl wollen wir als Sporttherapeuten-Team unseren Patienten mit auf den weiteren Lebensweg geben.“

Steffen Pietsch,
Bewegungstherapeut



“
In erster Linie steht die Entwicklungsförderung im Vordergrund, Kontakt zu Gefühlen herstellen und einen Einblick in die innere Welt zu ermöglichen.“

Gisela Fischer &
Christina Hüner,
Kunsttherapeutinnen

traumatischen Erlebnissen verbunden sind, eine sinnliche Gestalt zu geben, über die dann gesprochen werden kann. Auf diese Weise soll die Kunsttherapie der Krankheitsbewältigung und Krankheitsverarbeitung dienen. Sie wird als Einzel- oder Gruppentherapie im ZPG durchgeführt.

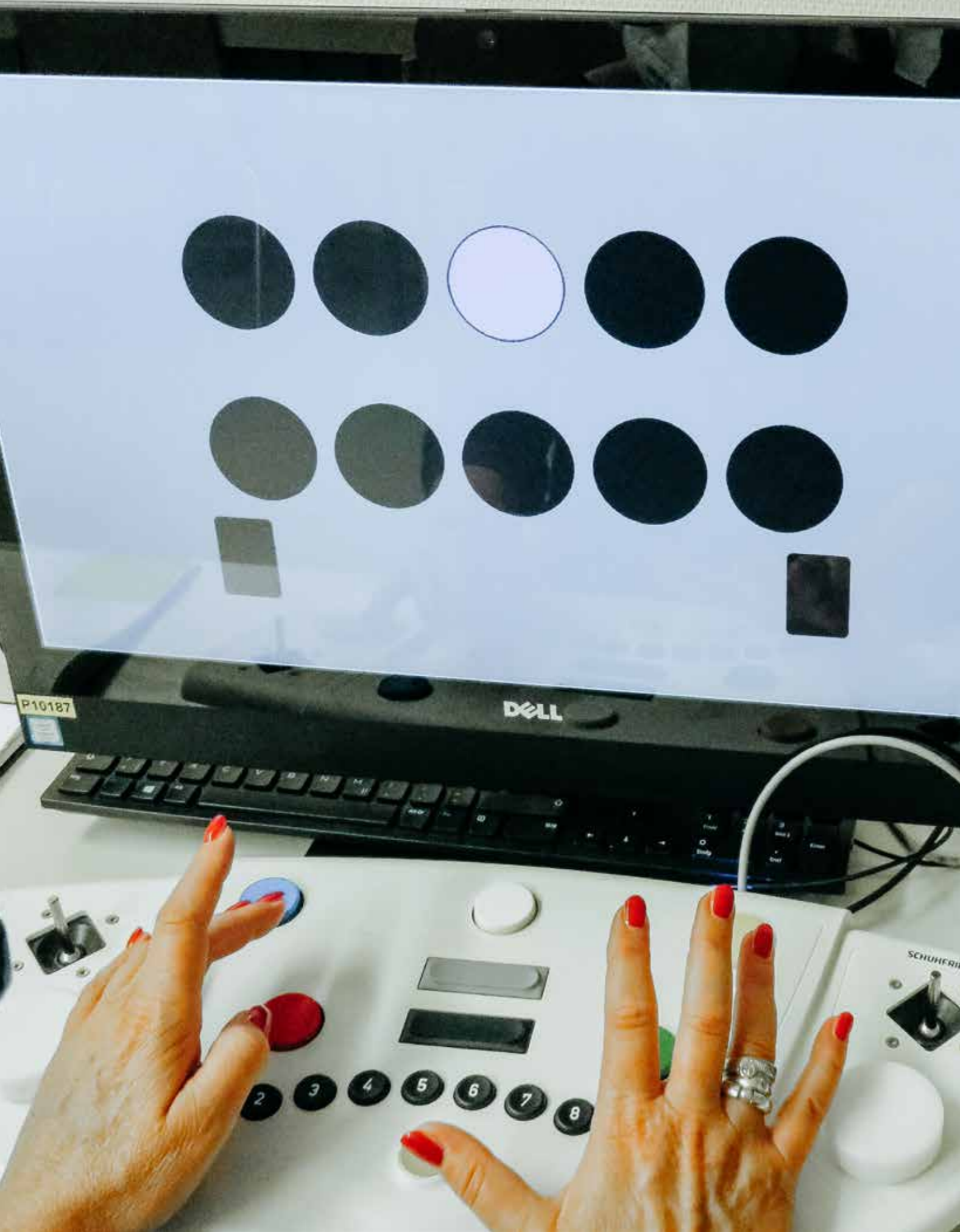
Achtsamkeitspraxis

Das Konzept der „Achtsamkeit“ umfasst eine Vielzahl an Aspekten der Annäherung an psychisches, aber auch

an körperliches Erleben. Es fußt auf Traditionen der Meditation und Wahrnehmungsschulung. Das Angebot der „Achtsamkeitspraxis“ richtet sich in erster Linie an Patienten, die wegen chronischer Schmerzzustände, Depressionen und Persönlichkeitsstörungen in unserer Behandlung sind. Sie üben täglich unter Anleitung, sich nicht-wertend wahrzunehmen, sich in ihren verschiedenen Befindlichkeiten auszuhalten und deren ganz natürliche Fluktuation zu erleben. Beim Stillsitzen merken viele

erst die zum Teil destruktive Aktivität des Geistes, der unablässig „Geschichten“ erzählt, die Gefühle und Reaktionsimpulse erzeugen. Das Ziel ist es, im Umgang mit sich selbst und seinen psychischen und gesundheitlichen Problemen eine akzeptierende Haltung zu kultivieren – was nicht bedeutet, alles „gut“ zu finden, um „weiter so“ machen zu können. Im Gegenteil, die Anerkennung (die „Wahr-Nehmung“) der aktuellen Realität ist der erste Schritt einer Veränderung.





Diagnostische Funktionseinheiten



Neuropsychologie

Viele psychiatrische Erkrankungen sind mit neuropsychologischen Störungen assoziiert. Diese Störungen können (Mit-)Ursache, Begleitsymptomatik oder Folge der psychiatrischen Grunderkrankung sein. Auch die Behandlung selbst kann potenziell zu vorübergehenden neuropsychologischen Defiziten (zum Beispiel zur temporären Einschränkung beim Führen eines Fahrzeuges) führen. Die standardisierte neuropsychologische Diagnostik hat in der Psychiatrie im letzten Jahrzehnt weltweit weiter an Qualität und Bedeutung gewonnen. Das ständig erweiterte Wissen um die Funktionsweise des Gehirns hatte und hat die Entwicklung neuer psychologischer Testverfahren zur Folge.

Folgende neuropsychologische Fragestellungen stehen bei der Diagnostik z.B. von depressiven Erkrankungen, Psychosen und demenziellen Erkrankungen im Vordergrund:

- Aufmerksamkeitsleistungen (z.B. Alertness, geteilte und selektive Aufmerksamkeit, Vigilanz)
- Intelligenzmessung (z.B. verbale, kristalline und fluide, sprachunabhängige Intelligenz)
- Exekutivfunktionen (Planen, Figurenkonstruktion, Neigung zu Perseverationen)
- Gedächtnis (Arbeitsgedächtnis und Langzeitgedächtnis, verbales Gedächtnis und Abrufstörungen)
- Kognitive Verarbeitungsgeschwindigkeit und Flexibilität

Es werden zusätzlich regelmäßig standardisierte Testverfahren zur Erfassung von Beschwerdekplexen (z.B. Symptom-Checklisten, Angstfragebögen) und von Persönlichkeitsmerkmalen durchgeführt. Weiterhin stehen die gängigen psychiatrischen Selbst- und Fremdbeurteilungsskalen (etwa zur Einschätzung des Schweregrades der Depression, zum Vorliegen von ADHS-Symptomen usw.) zur Verfügung.

Elektroenzephalographie (EEG)

Im Zentrum für psychische Gesundheit existiert ein modernes EEG-Labor. Die Mitarbeitenden des EEG-Labors haben im Umgang mit psychiatrischen Patienten und Kindern große Erfahrung und leiten pro Jahr fast 4.000 Einzelableitungen ab. Die Lage des Labors an zentraler Stelle des Zentrums für psychische Gesundheit ist für die Patienten außerordentlich günstig, da die Wege kurz sind und Wartezeiten, gerade auch angesichts der Tatsache, dass Patienten nicht selten von Pflegekräften begleitet werden müssen, vermieden werden können.

Das EEG-Labor des Zentrums für psychische Gesundheit ist neben der klinischen Tätigkeit auch anerkannte Ausbildungsstätte der Deutschen Gesellschaft für Klinische Neurophysiologie, der Direktor des Zentrums verfügt über eine Ausbildungsberechtigung der DGKN. Im Jahr 2021 konnten wir unsere EEG-Anlage erneuern, verfügen aktuell über modernste Technologie zur Auswertung und Befundung.



Schlafmedizinisches Zentrum

Das schlafmedizinische Zentrum des Klinikums Ingolstadt wird vom Zentrum für psychische Gesundheit gemeinsam mit der Medizinischen Klinik I des Klinikums Ingolstadt unter der Leitung von Prof. Pollmächer und Dr. Zeising betrieben. Das Zentrum ist spezialisiert auf Diagnostik und Therapie eines gestörten, bzw. nicht erholsamen Schlafs. Es umfasst eine spezialisierte Schlafambulanz sowie ein Schlaflabor. Das Team besteht aus Ärzten, Psychologen und medizinisch-technischem Personal. Das Labor ist seit April 1999 von der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin (DGSM) anerkannt und nimmt alle 2 Jahre erfolgreich an den geforderten Qualitätsprüfungen teil.

Schlafmedizinische Ambulanz

Die Schlafambulanz bietet eine Sprechstunde für Patienten mit Schlafstörungen, einem nicht erholsamen Schlaf oder einer erhöhten Tagesmüdigkeit an. Die Überweisung erfolgt durch den Allgemein- oder Facharzt. In einem ausführlichen Erstgespräch werden die beklagten Beschwerden detailliert abgeklärt. Im Anschluss stehen je nach Beschwerdebild unterschiedliche Strategien zur Verfügung: die unmittelbare Einleitung einer Therapie (Aufklärung und Beratung, verhaltenstherapeutische Maßnahmen wie z.B. Schlafhygiene, Schlafedukation), eine weiterführende Stufendiagnostik (z.B. Schlaftagebücher, Aktometrie, neuropsychologische Testverfahren) oder die Zuweisung in das Schlaflabor. Für chronifizierte, nicht organisch bedingte Schlafstörungen bieten wir eine spezielle kognitiv-verhaltenstherapeutisch ausgerichtete Gruppentherapie an.

Schlaflabor

Die Zuweisung erfolgt nach Vorstellung in der Schlafambulanz. Das Labor ist mit sechs Einzelzimmern (Ableitplätze) sowie einem Kontrollzentrum ausgestattet. Die Betroffenen werden für ein bis drei Nächte, ggf. einem zusätzlichen Tagschlaf-Test aufgenommen. Hier werden nachts routinemäßig eine Reihe von Biosignalen aufgezeichnet (z.B. Hirnstromkurven, Augenbewegungen, Muskeltonus, Schnarchaktivität, Herzfrequenz, Kennwerte der Atmung), einschließlich einer kontinuierlichen Videometrie. Diese Aufzeichnungen werden am nächsten Morgen ausgewertet, befundet und ausführlich mit dem Patienten besprochen. Sollte sich die Notwendigkeit einer Behandlung ergeben, so wird diese in den darauffolgenden ein bis zwei Nächten unter kontrollierten Bedingungen eingeleitet.

Es existiert ein breites Spektrum an therapeutischen Maßnahmen, welche in unserem schlafmedizinischen Zentrum individuell für jeden einzelnen Patienten zusammengestellt werden. Nicht selten müssen mehrere dieser therapeutischen Ansätze kombiniert werden, um eine erfolgreiche Besserung der Beschwerden zu erreichen.

Unser schlafmedizinisches Zentrum ist seit 1999 von der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin (DGSM) anerkannt und damit für die Ausbildung zur Qualifikation „Somnologie“ für Ärzte, Psychologen und medizinisch-technische Assistenzberufe zugelassen.

Klinische Ethikberatungen

Seit 2018 werden am Zentrum für psychische Gesundheit, der psychiatrischen Klinik des Klinikums Ingolstadt, klinische Ethikkonsile angeboten. Die Ethikkonsile werden von einem interdisziplinären klinischen Ethikkomitee des Klinikums Ingolstadt durchgeführt. Es handelt sich um ein multiprofessionelles, fächerübergreifendes Team, dessen Mitglieder in klinischer Ethik fortgebildet sind. Die Ethikkonsile folgen dem Konzept der prinzipienorientierten Falldiskussion. Es nehmen immer mindestens zwei Mitglieder des Ethikkomitees teil sowie die behandelnden Ärzte, Psychologen und Pflegenden, ggf. Angehörige und gesetzliche Betreuer des betroffenen Patienten. Die Patienten selbst werden entweder persönlich einbezogen oder aber über die Durchführung und das Ergebnis des Konsils

informiert.

Verpflichtend sind diese vor der Beantragung der richterlichen Genehmigung einer Zwangsbehandlung. Die Konsile erfolgen umgehend, in der Regel ein bis zwei Arbeitstage, nachdem bei nicht-selbstbestimmungsfähigen Patienten mit einer psychiatrischen Erkrankung eine Zwangsbehandlung erwogen wird, die Patienten aber die Therapiemaßnahmen oft aufgrund von psychotischen Wahninhalten ablehnen. Nach anfänglicher Skepsis der Behandlungsteams in Bezug auf den verpflichtenden Charakter und den größeren Arbeitsaufwand werden die Ethikkonsile mittlerweile von allen Beteiligten als sehr hilfreiche Unterstützung der Entscheidungsfindung geschätzt. Die Behandler sehen bereits die Vorbereitung als sehr sinnvolle Arbeit, da sie sich noch einmal

intensiv mit dem Patienten und seiner Vorgeschichte auseinandersetzen und klare Behandlungsziele entwickeln. In den Konsilen selbst werden dann die jeweiligen Konsequenzen der verschiedenen Behandlungsoptionen herausgearbeitet. Nachdem alle Berufsgruppen in diesen Prozess mit einbezogen sind, werden die durch die Empfehlungen des Konsils getroffenen Entscheidungen vom Team als wesentlich tragfähiger erlebt. Auch die Angehörigen schätzen diese, da sie sich und die Belange der Patienten ernst genommen fühlen. Hinzu kommt, dass auch die involvierten Richter in ihrer Entscheidungsfindung von den Protokollen profitieren, da ihnen damit viele Informationen zur Erkrankung und zum Patienten zu Verfügung gestellt werden.

KOOPERATIONEN

Kooperationen des ZPG im Rahmen der regionalen und überregionalen gemeindepsychiatrischen Versorgung

Das Zentrum für psychische Gesundheit ist eng in die regionale und überregionale gemeindepsychiatrische Versorgung eingebunden und engagiert sich in vielen Gremien und Verbänden, teilweise auch im Rahmen von Vorstandstätigkeiten: Mitarbeitende der Klinik sind Mitglieder und regelmäßige Teilnehmer von Sitzungen der Bundes- und Landesdirektorenkonferenzen sowie der lokalen Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV), Psychosozialen Arbeitsgemeinschaften (PSAG) und der Steuerungsverbände in der Region 10. So ist Prof. Pollmächer Präsident der

Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, der größten wissenschaftlichen und klinischen Gesellschaft in unserem Fachgebiet. In dieser Funktion hat er auch den Jahreskongress 2021 in Berlin geleitet.

Prof. Schuld gehört dem Vorstand der PSAG Eichstätt an und ist einer der beiden Sprecher des dortigen Gemeindepsychiatrischen Verbundes. Außerdem ist er einer der Sprecher des Arbeitskreises der Psychotherapiestationen der bayerischen Bezirkskliniken und ist Leiter des Arbeitskreises Psychotherapie der Bundesdirektorenkonferenz. In dieser Funktion ist er auch Delegierter in der ständigen Kommission psychotherapeutischer Verbände bei der Bundesärztekammer.

Der Steuerungsverbund Psychische Gesundheit Ingolstadt wird derzeit von Dr. Birkmann geleitet. Eine Reihe von Mitarbeitenden arbeitet auch in spezifischen Arbeitskreisen der Gemeindepsychiatrie zu Suchtbehandlung, Psychotherapie oder Depressionstherapie mit. Herr Dr. Bühler ist Mitglied der PSAG Pfaffenhofen und vertritt das ZPG in vielen Arbeitskreisen zur suchtmedizinischen Versorgung und Frau Schweitzer ist Mitglied der PSAG Neuburg. Des Weiteren ist Dr. Habich Mitglied des erweiterten Vorstands der Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt. Schließlich sind viele ärztliche und psychologische Kollegen Mitglieder klinischer und wissenschaftlicher Fachgesellschaften für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie, Schlaforschung und Schlafmedizin.



Haupteingang Klinikum Ingolstadt.



Anna-Ponschab-Haus.

Kooperationen in der klinischen Versorgung

Durch die besondere Struktur des Klinikums Ingolstadt, eines Großklinikums der Maximalversorgung mit einem sehr großen Zentrum für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, kann auch für unsere Patienten auf ein sehr weites Angebot von Diagnostik und Therapie zurückgegriffen werden. Es werden viele moderne diagnostische Methoden der Labormedizin, bildgebende Verfahren und Elektrophysiologie bereitgehalten. Ebenso gibt es einen intensiven interdisziplinären Informationsaustausch durch einen gut organisierten Konsiliardienst, bei dem zum einen psychiatrische Oberärztinnen und Oberärzte die unterschiedlichen somatischen Stationen in fester personeller Zuordnung versorgen, zum anderen aber auch qualifizierte Konsilärzte aller Disziplinen für die psychiatrischen Stationen zur Verfügung stehen. Besonders enge Kooperationen bestehen mit einigen speziellen Bereichen: Im schlafmedizinischen Zentrum besteht eine enge Kooperation mit der Kardiologie und Pulmologie. Die gastroenterologische II. Medizinische Klinik kooperiert eng in der Versorgung der Patienten der Suchtstationen. Die Gerontopsychiatrie kooperiert hervorragend mit der Akutgeriatrie sowie dem Geriatrie- und

Rehazentrum. Selbstverständlich bestehen auch enge Beziehungen zu den Kollegen der Neurologischen und Neuroradiologischen Abteilungen des Klinikums. Schließlich arbeitet die Mutter/Kind-Einheit eng mit den entsprechenden interdisziplinären Einrichtungen der gynäkologischen Klinik und Neonatologie zusammen.

Kooperation des ZPG mit anderen Einrichtungen zur Behandlung und Betreuung psychisch Kranker

Das Zentrum für psychische Gesundheit kooperiert seit Jahren eng mit den extramuralen Einrichtungen, Institutionen und Vereinen zur Betreuung von psychisch Kranken der Region: Vom Krisendienst Oberbayern über die sozialpsychiatrischen Dienste und den psychosozialen Beratungsstellen in Ingolstadt, Eichstätt, Neuburg, Pfaffenhofen und Schrobenhausen, sowie den sonstigen Anbietern von Leistungen aus dem Bereich Arbeit und Wohnen. Auch zu Selbsthilfegruppen besteht ein enger Kontakt, teilweise auch durch regelmäßige Besuche der Selbsthilfegruppen hier im Zentrum. In regelmäßigen Abständen finden auch Gespräche mit den Betreuungsrichtern der zuständigen Amtsgerichte der Region, den Berufs-

betreuern sowie den niedergelassenen Kollegen statt.

Eine weitere enge Kooperation des Zentrums für psychische Gesundheit besteht zur Langzeiteinrichtung im Anna-Ponschab-Haus am Campus, wo Menschen mit schweren psychischen Störungen in verschiedenen beschützten und offenen Wohnformen leben und betreut werden. Die Bewohner dort werden intensiv fachpsychiatrisch und psychotherapeutisch von Ärzten, Pflegekräften und Psychologen der Institutsambulanz betreut. Dadurch können viele Bewohner langfristig zu einem selbstbestimmten Leben außerhalb einer Institution hingeführt werden.

Runder Tisch betriebliche Suchtprävention Region 10 – Auftaktveranstaltung im Oktober 2020

Auswirkungen von riskantem Konsum und Sucht machen sich in vielen Lebensbereichen bemerkbar und auch nicht vor der Arbeitswelt halt. Einerseits entstehen dadurch negative Folgen in der Arbeitswelt selbst, andererseits kann dieses Umfeld eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit sein, Betroffene zu sensibilisieren und Hilfe anzubieten. So könnte auch etwas zugespitzt gesagt werden, solange noch jemand Stützen

hat, wie z.B. einen Arbeitsplatz, gibt es mehr Chancen für nachhaltige Hilfe. Unternehmen stellen sich diesem Problem in ihrer sozialen Verantwortung und wägen Auswirkungen im Arbeitsschutz, durch Präsentismus, Fehlzeiten, Leistungsminderung und Verlust qualifizierten Personals ab und organisieren Hilfe. Dabei arbeiten sie mit dem Suchthilfesystem zusammen.

Diese Zusammenarbeit, auch mit uns, und die wirklich gute Arbeit in einzelnen Betrieben vor Ort ließ den Plan reifen, wie in anderen wenigen Regionen Deutschlands, diese Akteure in der Region 10 zu vernetzen und mit der Zeit zu versuchen, weitere interessierte Betriebe in die Vernetzung zu holen. Für betriebliche Suchtprävention bestehen Standards, die aber bei mittleren und kleineren Betrieben nur mit externer Unterstützung umgesetzt werden können. Auch hier hilft Vernetzung, um gemeinsame Erfahrungen weiterzutragen, andere Akteure kennenzulernen oder bestimmte Problemkonstellationen gemeinsam zu besprechen. Aber auch ein Austausch im Sinne einer Weiterbildung der beteiligten Akteure ist ein Bedarf.

Aus diesem Grunde ergriff Dr. Gero Bühler, als leitender Oberarzt auch für die akute Suchtmedizin zuständig, die Initiative und organisierte gemeinsam mit Kollegen der Audi AG eine Auftaktveranstaltung für einen Runden Tisch Suchtprävention, die Anfang Oktober 2020 stattfand. Zwei weitere Online-Veranstaltungen folgten. Damit befinden wir uns in einer Aufbauphase, die leider pandemiebedingt etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Teilnehmenden sind jedoch vom Bedarf des Runden Tisches überzeugt. Projekte in anderen Regionen zeigen, dass Bedarf besteht und dadurch die Versorgung in der Region und insbesondere in den Betrieben verbessert werden kann.

Besichtigung der Suchtkrankenbehandlung im Refugium und Sankt Kastl

Die oft sehr kurzen, aber häufig immer wiederkehrenden stationären Entgiftungsbehandlungen von manchen alkoholkranken Patienten stellen für die Behandelnden der suchtmmedizinischen Stationen 38/39 eine erhebliche Belastung dar. Es sind kaum Fortschritte zu erkennen und die Prognose der Betroffenen scheint fast aussichtslos. In diesen Fällen arbeiten die suchtmmedizinischen Stationen mit verschiedenen Einrichtung zur soziotherapeutischen Weiterbehandlung von chronisch alkoholkranken Patienten, wie Refugium oder St. Kastl, seit Jahren eng zusammen. Um deren Arbeit besser kennenzulernen und die Zusammenarbeit weiter zu fördern, aber auch um zukünftig Patienten noch genauer darüber informieren zu können, organisierte die Pflegedienstleitung eine Besichtigung der beiden Einrichtungen.

In den Wohngemeinschaften von Refugium leben Menschen mit einer Suchterkrankung, die in ihrer eigenständigen Lebensführung außerhalb der Klinik weiterhin eine enge Unterstützung und Betreuung im Alltag benötigen. Das so-

ziotherapeutische Zentrum im Landkreis Pfaffenhofen/Ilm (STZ) hat seit Januar 2016 seinen Standort nach St. Kastl verlegt und bietet langjährig alkoholabhängigen Menschen, zum Teil auch mit Doppeldiagnosen, in einer umfassenden Versorgungsstruktur Halt und Orientierung. Neben tagesstrukturierenden Maßnahmen in den Werkstätten, Gruppenangeboten und Wochenendaktivitäten mit festen Bezugsbetreuer bieten zwei Minishetlandponys und Hasen tierpädagogische Elemente zur Förderung der Entwicklungsprozesse der Bewohner.

Um die Zusammenarbeit weiter zu stärken, wurden bereits Folgetreffen vereinbart. Die Besuche in den beiden genannten Einrichtungen war für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von großem Wert. Es war sehr schön, die langjährig bekannten Patienten in einem stabilen Zustand und einer heilsamen Umwelt erleben zu können. Diese Erfahrung hat sich sehr positiv auf die Motivation und Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden ausgewirkt. Alle waren sich einig, dass eine Wiederholung eines solchen Besuches und vor allem die Fortsetzung der engen Zusammenarbeit unbedingt sinnvoll ist.





Kooperation mit der überregionalen Beschwerdestelle der Region 10

In allen Planungsregionen Oberbayerns wurden auf Anregung des Bezirks Beschwerdestellen eingerichtet, die einrichtungs- und klinikunabhängige Beschwerden in Zusammenhang mit der Behandlung psychischer Störungen, aber auch in Zusammenhang mit Betreuungsverfahren und ähnlichen Konflikten bearbeiten. Die Beschwerdestelle in der Region 10 wird zum einen von der Selbsthilfegruppe der Oberbayerischen Psychiatrie-Erfahrenen (OSPE) und dem Bayerischen Landesverband der Angehörigen psychisch Kranker (LApK) getragen. Sie tagt in den Räumen des Bürgerhauses in Ingolstadt. Das Zentrum für psychische Gesundheit am Klinikum Ingolstadt kooperiert gerne mit dieser Einrichtung. Neben vielen anderen vergleichbaren Bemühungen im Bereich der klinischen und Sozialpsychiatrie soll sie helfen, die in unserem Fach auftretenden Konflikte möglichst im Interesse aller Beteiligten einvernehmlich zu lösen.

Kooperation mit Angehörigen

Angehörige wie Kinder, Eltern, Geschwister oder Partner von Patienten sind in der Regel bereit, Unterstützung zu geben, die weit über die Hilfs- und Therapieangebote der Klinik hinausgehen. Zur Verbesserung der Kooperation mit den Angehörigen psychisch Kranker besteht seit 2015 eine gemeinsame Vereinbarung zwischen dem Zentrum für psychische Gesundheit am Klinikum Ingolstadt und dem Verein der ApK in der Region 10. Die Vereinbarung beinhaltet – das Einverständnis des jeweils zu behandelnden Patienten natürlich vorausgesetzt – im Wesentlichen folgende Aspekte: Die Einbindung der Angehörigen ist verbindlicher Bestandteil der Stationskonzepte. Zeitnah zur Aufnahme und Entlassung soll ein Gespräch mit dem Patienten und den benannten Angehörigen stattfinden, vor Entlassung sollten geplante bzw. getroffene Maßnahmen, Entlassungs- und Verlegungsmodalitäten, initiierte Anbindung an ambulant-komplementäre Strukturen sowie eventuell die nachstationäre Wohn- und Arbeitssituation besprochen werden.

Die Klinik hält darüber hinaus regelmäßige Informationsangebote für Angehörige vor und gibt dem Angehörigenverband Gelegenheit, in den Räumen der Klinik über ihre Angebote zu informieren.

EpiVig: Bayernweite Pharmakoepidemiologie- und Pharmakovigilanz-Erhebung

Im Rahmen der Sicherung der Behandlungsqualität an den bayerischen psychiatrischen Kliniken nimmt das Zentrum für psychische Gesundheit seit Jahren an einer bayernweiten Stichtagserhebung teil. Hierbei wird die Psychopharmakotherapie bei allen Patienten an zwei Stichtagen im Jahr erfasst und beurteilt. Die Daten werden durch BIDAQ (Bayerisches Institut für Daten, Analysen und Qualitätssicherung) gesammelt und ausgewertet. Unter Hinzuziehung von Interaktionsdatenbanken werden potenzielle Wechselwirkungen zwischen den verordneten Wirkstoffen ermittelt. Nur bei einer sehr geringen Zahl von Patienten aus dem Klinikum Ingolstadt wurden hierbei potenziell gefährlich Wirkstoffwechselwirkungen identifiziert, die nach Bekanntwerden durch die zuständigen Ärzte des ZPG analysiert wurden. Schwerwiegende Wechsel- oder Nebenwirkungen sind glücklicherweise noch nie beobachtet worden.

WEITERBILDUNGS- UND INFORMATIONSGEBOTE

Facharztweiterbildung Psychiatrie und Psychotherapie

Am Zentrum für psychische Gesundheit kann man die Weiterbildung zum Facharzt oder Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie vollumfänglich absolvieren. Der Direktor verfügt über die volle Weiterbildungsberechtigung und unser Weiterbildungskonzept umfasst alle vorgeschriebenen Teile. Durch ein Rotationskonzept mit der neurologischen Klinik kann auch das neurologische Jahr in unserem Hause absolviert werden.

In den regelmäßig stattfindenden Weiterbildungsveranstaltungen sowie im psychotherapeutischen Weiterbildungs-Curriculum können sämtliche theoretische Inhalte gelernt werden, außerdem wird eine verhaltenstherapeutische Supervision zur Verfügung gestellt. Die Selbsterfahrung sowie die

Teilnahme an der Balint- bzw. IFA-Gruppenarbeit wird finanziell unterstützt und kann ebenfalls in der Region absolviert werden.

Neben den vorgeschriebenen inhaltlichen Teilen der Weiterbildung legen wir auch Wert auf eine plausible Abfolge der einzelnen Tätigkeitsschwerpunkte. In aller Regel beginnen neue Mitarbeitende auf Akutstationen, wechseln auf Sucht- bzw. Gerontopsychiatrie bevor sie längerfristig auch zur Erweiterung der psychotherapeutischen Kenntnisse auf offenen Stationen oder Tageskliniken mit entsprechenden Psychotherapie-Modulen eingesetzt werden. Das Weiterbildungskonzept umfasst auch eine Phase der intensiven Einarbeitung, bei der den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Mentoren zur Seite gestellt werden und bei der mit Frau Dr. Vrana-Reisinger eine erfahrene Oberärztin vor allem die Einarbeitung in die

Kenntnisse für die Dienst- und Notfalltätigkeit im Notfallzentrum und auf den Akutstationen begleitet. In Ergänzung der obligaten Weiterbildungsinhalte gibt es auch die Möglichkeit, Tätigkeiten in Bereichen wie der EEG-Abteilung, Schlaflabor oder auch anderen Stationen des Hauses intensiver kennenzulernen.

Das Weiterbildungskonzept ist in den vergangenen Jahren mehrfach durch die DGPPN zertifiziert worden. Trotzdem sind wir stets an der Weiterentwicklung und Verbesserung des Konzeptes interessiert. In den verschiedenen Leitungsrunden und in enger Absprache mit den Assistentenvertretern versuchen wir immer wieder, unser Konzept zu verbessern und um neue Aspekte, wie beispielsweise die oben genannte intensivere Einarbeitung in der Notfallversorgung, zu ergänzen.

„Mit unserem Einarbeitungskonzept bemühen wir uns, die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezielt und strukturiert in ihre unterschiedlichen Aufgaben einzuarbeiten und anzuleiten, damit sie sicher und ohne Angst auch ihre ersten Dienste alleine absolvieren können.“

Meltem Baskonus, Assistenzärztin,
und Dr. Barbara Vrana-Reisinger,
Oberärztin und Assistenzärztin



Zusatzbezeichnung Schlafmedizin

Prof. Pollmächer besitzt die Weiterbildungsermächtigung für die Zusatzbezeichnung „Schlafmedizin“, sodass diese am schlafmedizinischen Zentrum des Klinikums Ingolstadt erworben werden kann. Voraussetzung zum Erwerb der Zusatzbezeichnung ist eine Anerkennung als Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Facharzt für Innere Medizin mit Schwerpunktbezeichnung Pneumologie, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Facharzt für Neurologie oder Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie.

Die Ausbildungsinhalte umfassen den praktischen Einsatz im Schlaflabor, ab dem 7. Monat zusätzlich in der Schlafambulanz. In insgesamt 18 Monaten (wovon sechs Monate Psychiatrie und einige andere Fächer anerkannt werden) werden Kenntnisse der schlafmedizinischen Krankheitslehre, Diagnostik und Therapie gemäß der gültigen Weiterbildungsverordnung vermittelt.

Qualifikation „Somnologie“ (DGSM)

Unser schlafmedizinisches Zentrum ist seit 1999 von der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin (DGSM) anerkannt und damit für die Ausbildung zur Qualifikation „Somnologie“ für Ärzte, Psychologen, medizinisch-technische Assistenzberufe zugelassen.

Ausbildung in der klinischen Elektroenzephalographie (EEG) der DGKN

An der neurophysiologischen Abteilung kann die Ausbildung in der klinischen Elektroenzephalographie nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für klinische Neurophysiologie und funktionelle Bildgebung DGKN absolviert werden. Die Klinik ist eine anerkannte Ausbildungsstätte und Prof. Pollmächer besitzt auch hier die entsprechende Ausbildungsermächtigung. Die Ausbildungszeit beträgt bei ganztägiger Tätigkeit ein halbes Jahr, bei

Halbtätigkeit ein Jahr. Neben dem breiten Erfahrungsschatz, den die Kandidaten anhand der an Patienten des Zentrums durchgeführten Diagnostik erwerben können, stützt sich die Ausbildung auch auf die EEG-Ableitungen der Ambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie spezielle Ableitungen aus der Klinik für Neurologie, die unter anderem im Bereich der intensivmedizinischen Diagnostik, Hirntoddiagnostik und der Epileptologie eine breite Expertise besitzt.

Praktisches Jahr für Medizinstudierende

Bereits seit 2005 ist das Zentrum für psychische Gesundheit Lehrkrankenhaus der Ludwig-Maximilians-Universität München. Studierende des Fachbereiches Humanmedizin der LMU, aber auch Studierende anderer deutscher Fakultäten für Humanmedizin können am Zentrum für psychische Gesundheit einen Teil des Praktischen Jahres im Fach „Psychiatrie und Psychotherapie“ absolvieren.

Jeder PJ-Student wird für den gesamten Zeitraum einer Station zugewiesen, die allgemeinpsychiatrische Patienten versorgt. Auf der Station lernt der PJ-Student alle Details der Stationsarbeit kennen, er nimmt regelmäßig an den Konferenzen und den im Hause angebotenen Fortbildungsveranstaltungen teil. Darüber hinaus besteht die Gelegenheit, in individueller Absprache die übrigen Einrichtungen des Zentrums kennenzulernen und beispielsweise im Langzeitbereich, der Institutambulanz, der EEG-Abteilung, dem Schlaflabor, der Neuropsychologie oder den verschiedenen Therapieeinrichtungen zu hospitieren.



Praktika für psychologische Psychotherapeuten in Ausbildung

Psychologen in Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten haben am Zentrum die Möglichkeit, die vom Gesetzgeber und von den Ausbildungsinstituten vorgesehenen Praktika zu absolvieren. Dies gilt zum einen für das Praktikum in einer psychiatrischen Einrichtung, bei dem im Verlauf eines Jahres 1.200 Stunden absolviert werden müssen, zum anderen auch für das Praktikum in einer psychosomatischen Einrichtung, bei dem weitere 600 Stunden gefordert werden. Den psychologischen Kollegen wird ermöglicht, zunächst eine Reihe psychiatrischer Krankheitsbilder in Diagnostik und Therapie kennenzulernen, sich in der psychiatrischen Befund- und Anamneseerhebung zu üben und im weiteren Verlauf bereits auch mit der Durchführung eigener, supervidierter Psychotherapien zu beginnen. Für die Supervision stehen am Hause approbierte und weiterbildungsberechtigte psychologische und ärztliche Supervisoren zur Verfügung.

Andere Praktika

Das Zentrum für psychische Gesundheit bietet allen vertretenden Berufsgruppen die Möglichkeit eines Praktikums.



„Ich habe unzählige Erfahrungen gesammelt, die mich fachlich und persönlich vorangebracht haben. Für jede Einzelne davon bin ich dankbar.“

Saskia Reichert,
Absolventin der
Fachweiterbildung 2021



Fachweiterbildung Psychiatrie für Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger

Bereits seit 1987 ist das Klinikum Ingolstadt eine von der DKG anerkannte Weiterbildungsstätte. In der berufs begleitenden, zweijährigen Weiterbildung, müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt 720 Stunden theo-

„Als Psychologinnen im Praktikum können wir im Zentrum für psychische Gesundheit im multiprofessionellen Team effektiv und selbstständig arbeiten und erhalten trotzdem hinreichend Unterstützung in der Psychotherapeutenausbildung.“

Sabine Pollinger und Iman Kurdi,
Psychologinnen im Praktikum


retischen Unterricht besuchen. Die praktische Ausbildung umfasst 1855 Stunden, während denen die Teilnehmenden sechs Pflicht- und Wahleinheiten durchlaufen. Einsatzorte sind die offenen und beschützenden Stationen, die PIA, das Notfallzentrum sowie exterramural das Anna-Ponschab-Haus und die therapeutische Wohngemeinschaft Refugium. Die Weiterbildung schafft das Fundament für eine professionelle und qualitativ hochwertige psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege im Zentrum für psychische Gesundheit. In den zurückliegenden Jahren haben mehr als 135 Pflegenden die Weiterbildungsmaßnahme erfolgreich durch eine Seminararbeit sowie einer theoretischen und praktischen Prüfung abgeschlossen. Aktuell verfügen ca. 30 % aller Pflegenden im Zentrum für psychische Gesundheit über die Fachweiterbildung Pflege in der Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie. Fachweitergebildete pflegen Betroffene entsprechend dem anerkannten Stand pflegewissenschaftlicher, medizinischer und weiterer bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Selbständigkeit und Selbstbestimmung der psychisch erkrankten Menschen wird in den Mittelpunkt gestellt und ihre familiären, sozialen, spirituellen sowie kulturellen Aspekte in die Pflege mit einbezogen.

Bachelor-Studiengang Pflegewissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die Katholische Universität (KU) Eichstätt-Ingolstadt hat vor einigen Jahren in Kooperation mit dem Klinikum Ingolstadt den berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang „Pflegerwissenschaften“ gegründet und permanent weiterentwickelt. Durch die Integration der Berufspraxis in die Inhalte des Studiums wurde ein enger Bezug zwischen der akademischen Ausbildung und der Praxis hergestellt. Eine Reihe von interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Zentrums nutzten diese Möglichkeit, um sich im Bereich der akademischen Pflegewissenschaften weiterzuqualifizieren.


Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Soziales Jahr im Zentrum für psychische Gesundheit

Mittlere Reife, Abitur und was dann? Viele junge Menschen stehen dann vor der Frage, wie es in ihrem beruflichen Leben weitergehen kann. Wenige sind sich wohl sofort ganz sicher, was sie werden wollen und ob der Traumberuf schon gefunden ist. Antworten auf diese wichtigen Fragen und eine große Portion Lebenserfahrung bieten das Freiwillige Soziale Jahr und der Bundesfreiwilligendienst. Engagierte junge Leute haben am Klinikum Ingolstadt vielfältigste Möglichkeiten, die Wartezeit bis zur Ausbildung oder zum Beginn eines Studiums sinnvoll zu überbrücken oder sich für eine Ausbildung am Klinikum Ingolstadt zu entscheiden. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich die jungen Leute sehr wohl für Ausbildungsberufe im Gesundheitswesen interessieren. So ist es uns gelungen, in den zurückliegenden Jahren 2013 – 2021 jeweils zwischen 6 und 10 junge Menschen für unterschiedliche Ausbildungsberufe im Gesundheitswesen zu gewinnen. Aktuell haben im September bzw. Oktober 2020 und 2021 erneut bis zu 55 junge Menschen ihren Freiwilligendienst begonnen, viele davon am Zentrum für psychische Gesundheit.



„Ich bin Bufdi, weil ich einen tollen Einblick ins Berufsleben erhalte und anderen helfen kann.“

Leonie Blaschke,
Bundesfreiwillige
am Klinikum Ingolstadt



„Als Bufdi lernt man sowohl den Umgang und die Kontaktaufnahme mit Patienten als auch im Team zu arbeiten.“

Hussem Benjaoued,
Bundesfreiwilliger
am Klinikum Ingolstadt

Ingolstädter psychiatrisch-psychotherapeutische Kolloquien und CME-akkreditierte Fortbildungen

Am Zentrum für psychische Gesundheit finden jeweils dienstags regelmäßige hausinterne Weiterbildungsmaßnahmen statt, die auch nicht am Hause tätigen Kollegen offen stehen. Hierbei steht das Weiterbildungscurriculum für die Facharztweiterbildung und die Qualifikation für psychologische Psychotherapeuten und Fachpsychologen im Mittelpunkt. Die Veranstaltungen sind jeweils doppelstündig und von der Bayerischen Landesärztekammer im CME-Programm akkreditiert. Im Rahmen der Ingolstädter psychiatrisch-psychotherapeutischen Kolloquien werden bekannte und qualifizierte Gastredner anderer wissenschaftlicher und klinischer Einrichtungen zu öffentlichen Vorträgen eingeladen. Auch diese Vorträge sind selbstverständlich immer im CME-Fortbildungsprogramm der Bayerischen Landesärztekammer aufgenommen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte im Jahr 2020 lediglich das Neujahrskolloquium mit Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg, zum Thema „Die Zukunft der psychiatrischen Forschung“ und ein Vortrag von PD Dr. Dusan Hirjak zum Thema „Psychomotorische Nebenwirkungen in der Behandlung mit Antipsychotika“ stattfinden. 2021 konnten wir Dr. Martina Wendel, Heckscher Klinikum, zu einem Vortrag zum Thema: „Psychiatrische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter“ gewinnen. Alle anderen externen Vorträge und geplanten

Symposien im Jahr 2020 und 2021 mussten leider pandemiebedingt entfallen, sollen aber so bald wie möglich nachgeholt werden.

Dennoch gelang es uns durch Benutzung größerer Räume oder durch Begrenzung der Teilnehmer die hausinterne ärztliche und psychologische Weiterbildung durch unsere eigenen Mitarbeitenden in Form von Fallkonferenzen, psychotherapeutischen Fallseminaren, Supervisionen und Fortbildungen zu den Themen Forensik, Depression, Gerontopsychiatrie und Suchterkrankungen sowie anderen spezifischen Themen aufrechtzuerhalten und damit die Weiterbildung unserer Mitarbeitenden sicher zu stellen. Ein Höhepunkt dabei stellte der digital durchgeführte DGPPN Kongress 2020 und 2021 dar. Die Mitarbeitenden konnten in ihren Büroräumen daran partizipieren und in zwei Veranstaltungsräumen wurden an den drei Tagen ausgewählte Vorträge ausgestrahlt, sodass die Mitarbeitenden diese verfolgen konnten.

Informationsabende für Patienten, Angehörige und andere Interessierte

Seit 2008 bietet das Zentrum einmal im Monat einen Informationsabend für Patienten, Angehörige und andere Interessierte an. Erfahrene Mitarbeitende, die sich auf die jeweiligen Themen spezialisiert haben, referieren hier zu den unterschiedlichsten Bereichen der psychiatrischen Erkrankungen und Problemen in ihrer Behandlung, wie beispielsweise Depression, Schizophrenie, Angst- oder Schlafstörungen. Dabei wird auf eine möglichst große Patienten- und Praxisnähe geachtet und es wird den Interessierten ausreichend Möglichkeit gegeben, Fragen zu den betreffenden Themen zu stellen. Seit 2018 erfolgen solche Veranstaltungen auch im neu eröffneten Tagesklinischen Zentrum in der Münchener Straße. Auch diese Vorträge fielen den Sicherheitsvorkehrungen während der Pandemie zum Opfer und mussten weitgehend ausfallen. Im Herbst 2021 gelang es dann die Veranstaltung als Hybridvorträge wieder anzubieten.

2020

16.01.2020: Dr. Maximilian Loos

Feierabendbier – Ab wann ist es bedenklich?

13.02.2020: Heike Schroeder

Wie finde ich die richtige Psychotherapie

12.03.2020: Dr. Barbara Vrana-Reisinger

Die Schizophrenie hat viele Gesichter – Entstehung und Behandlung schizophrener Erkrankungen

2021

16.09.2021: Prof. Dr. Andreas Schuld

Arbeit: Sinnhafter Lebensinhalt oder Quelle für Burnout?

14.10.2021: Felizitas Schweitzer

Belastungen und Stress: Wie gehe ich in meiner Familie damit um?

18.11.2021: Dr. Steffen Birkmann

Einsamkeit und Depression- Was ist die Henne und was ist das Ei?

09.12.2021: Dr. Gero Bühler

Alkoholkonsum - wie kann ich das kontrollieren?



Vorträge im Zentrum für psychische Gesundheit in 2021

Informationsabende für Patienten, Angehörige und andere Interessierte



LEHRE & FORSCHUNG

Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik entwickelten sich kontinuierlich weiter. Es gibt sehr viel Erkenntniszuwachs in der Erforschung von Krankheitsursachen, Verläufen und in der Entwicklung und Evaluation neuer Therapieverfahren. Gerade in der unmittelbaren Patientenversorgung wollen wir daher auf die kontinuierliche kritische Überprüfung der angewandten Diagnose- und Therapieprinzipien achten. In den zurückliegenden Jahren haben wir dazu einige Promotionsprojekte durchführen können. Neben den oben angeführten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, Symposien und Kolloquien, beteiligt sich das Zentrum daher auch selbst an wissenschaftlichen Projekten, zum Teil in Kooperation mit renommierten Universitäten und Forschungseinrichtungen.

Akademische Lehrtätigkeit

Das Klinikum Ingolstadt ist Lehrkrankenhaus der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Neben dem Unterricht, der in Ingolstadt für Medizinstudierende des Praktischen Jahres erteilt wird, lehren Prof. Pollmächer und Prof. Schuld an der Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München im Fach Psychiatrie und Psychotherapie.

Die bereichsleitende Psychologin Felizitas Schweitzer, Prof. Pollmächer und Prof. Schuld unterrichten das Fach Psychiatrie und Psychotherapie zusätzlich auch im Master-Studiengang Psychologie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Darüber hinaus ist Prof. Schuld Mitglied der Ethikkommission der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Außerdem ist Frau Schweitzer Ansprechpartnerin der Di-

özese Eichstätt zum Thema des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger und erwachsener Schutzbefohlener.

Unsere Leitende Psychologin Frau Schroeder ist Dozentin an unterschiedlichen Weiterbildungsinstituten für Psychotherapie und beteiligt sich auch am ZPG intensiv an der psychotherapeutischen Ausbildung von ärztlichen und psychologischen Mitarbeitenden.

Forschungsaktivitäten

Das Zentrum für psychische Gesundheit bemüht sich kontinuierlich um die wissenschaftliche Evaluation der eigenen klinischen Tätigkeit sowie um die Beteiligung an überregionalen Projekten aus dem Bereich der Versorgungsforschung. Hierzu arbeiten wir eng mit entsprechenden Arbeitsgruppen wissenschaftlicher Fachgesellschaften zusammen und unterhalten Kooperationen zu unterschiedlichen psych-

iatrischen Forschungseinrichtungen: Neben der engen Verbindung zur Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität, dem Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München und der philosophisch-pädagogischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt sowie der Technischen Hochschule Ingolstadt besteht vor allem eine enge Kooperation mit anderen bayerischen Versorgungskliniken. Neben psychiatrischen, psychotherapeutischen und schlafmedizinischen Fragestellungen betreuen wir derzeit am Haus Projekte zu weiteren Themenbereichen wie medizinethischen Fragen oder der Verbesserung der Zusammenarbeit mit ambulanten Versorgungsstrukturen. Regelmäßig werden Promotionsarbeiten sowie Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten unterschiedlicher Fakultäten am Hause durchgeführt und betreut.



Ausgewählte Publikationen

PROF. DR. THOMAS POLLMÄCHER

L. Frase, J. Acker, S. Cohrs, H. Danker-Hopfe, C. Frohn, R. Göder, N. Mauche, C. Norra, T. Pollmächer, K. Richter, D. Riemann, C. Schilling, H.-G. Weeß, T. C. Wetter & C. Nissen (2020). Empfehlungen zur Durchführung einer Polygraphie oder Polysomnographie im Bereich Psychiatrie und Psychotherapie. In: Der Nervenarzt, 91, S. 843–853.

L. M. Wollenburg, S. Claus, C. Kieser, T. Pollmächer (2020). Zum Stand der Anwendung klinischer Ethikberatung in deutschen Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie. In: Psychiatrische Praxis 47 (08), S. 446-451.

T. Pollmächer (2020). Grundlagen: Einführung. In: Pollmächer, T., Wetter, T.-C., Bassetti, C. L. A., Högl, B., Randerath, W., Wiater, A. (Hrsg.). Handbuch Schlafmedizin. Urban & Fischer in Elsevier. S. 3-4.

T. Pollmächer (2020). Allgemeines zur Diagnostik und Therapie: Einführung. In: Pollmächer, T., Wetter, T.-C., Bassetti, C. L. A., Högl, B., Randerath, W., Wiater, A. (Hrsg.). Handbuch Schlafmedizin. Urban & Fischer in Elsevier. S. 67-68.

Thomas Pollmächer (2020). Allgemeines zur Diagnostik und Therapie: Grundlegende therapeutische Prinzipien. In: Pollmächer, T., Wetter, T.-C., Bassetti, C. L. A., Högl, B., Randerath, W., Wiater, A. (Hrsg.). Handbuch Schlafmedizin. Urban & Fischer in Elsevier. S. 85-92.

Thomas Pollmächer (2020). Allgemeines zur Diagnostik und Therapie: Klassifikation von Schlafstörungen. In: Pollmächer, T., Wetter, T.-C., Bassetti, C. L. A., Högl, B., Randerath, W., Wiater, A. (Hrsg.). (2020). Handbuch Schlafmedizin. Urban & Fischer in Elsevier. S. 93-96.

K. Adorjan, D. Gaudernack, J. Beer, C. v. Massenbach, P. Falkai, T. Pollmächer, O. Pogarell (2021). Zwangsmaßnahmen und die SARS-CoV-2-Pandemie. In: Der Nervenarzt 92, S. 501–506.

L. Frase, S. B. Duss, A. Gieselmann, T. Penzel, T. C. Wetter & T. Pollmächer (2021). Internetbasierte kognitive Verhaltenstherapie der Insomnie und Alpträumstörung. In: Der Nervenarzt 91, S. 617–623.

T. Penzel, Dirk Pevernagie, C. Bassetti, P. Peigneux, T. Paunio, W. T. McNicholas, Z. Dogas, L. Grote, A. Rodenbeck, F. Cirignotta, M.-P. d'Ortho, L. Nobili, T. Paiva, T. Pollmächer, D. Riemann, M. Zucconi, E. A. Hill, E.-S. Arnardottir, L. Parrino (2021). Sleep medicine catalogue of knowledge and skills – Revision. In: Journal of Sleep Research, 30 (3).

C. L. A. Bassetti, U. Kallweit, L. Vignatelli, G. Plazzi, M. Lecendreux, E. Baldin, L. Dolenc-Groselj, P. Jennum, R. Khatami, M. Manconi, G. Mayer, M. Partinen, T. Pollmächer, P. Reading, J. Santamaria, K. Sonka, Y. Dauvilliers, G. J. Lammers (2021). European guideline and expert statements on the management of narcolepsy in adults and children. In: Journal of Sleep Research 30 (6).

J. L. Müller, F. M. Böcker, B. Eusterschulte, M. Koller, J. Muysers & T. Pollmächer (2021). Neuregelung des § 64 StGB aus psychiatrischer Sicht – Positionspapier einer Task-Force der DGPPN. In: Der Nervenarzt 92, S. 1155–1162.

C. L. A. Bassetti, U. Kallweit, L. Vignatelli, G. Plazzi, M. Lecendreux, E. Baldin, L. Dolenc-Groselj, P. Jennum, R. Khatami, M. Manconi, G. Mayer, M. Partinen, T. Pollmächer, P. Reading, J. Santamaria, K. Sonka, Y. Dauvilliers, G. J. Lammers (2021). European guideline and expert statements on the management of narcolepsy in adults and children. In: European Journal of Neurology 28 (9), S. 2815-2830.

T. Pollmächer (2021). DGPPN-Kongress 2021 – Digitale Transformation und psychische Gesundheit. In: Der Nervenarzt 92, S. 1109–1110.

T. Pollmächer (2021). Die Konzeption von Psychiatrie als einer medizinischen Disziplin wird zum Hindernis für die Weiterentwicklung – Kontra. In: Psychiatrische Praxis 2021; 48 (08), S.397-398.

T. Pollmächer (2021). Medikamentenabhängigkeit in den Fokus rücken - gerade jetzt. In: DNP - Der Neurologe & Psychiater 22 (3).

A. Deister & T. Pollmächer (2021). Das Plattformmodell als ein Ansatz für eine zukunftsfähige Personalplanung In Günther, S. & Krüger, R. (Hrsg.): Praxishandbuch zur Personalausstattung Psychiatrie und Psychosomatik-Richtlinie (PPP-RL). S. 409-415.

PROF. DR. ANDREAS SCHULD

A. Schuld (2021) Psychosomatik: Argumente für die stationäre Psychotherapie. Münchner Medizinische Wochenschrift 163:50-52.

A. Schuld (2020) Stationäre Psychotherapie unter Pandemiebedingungen. Psychiatrische Praxis 48:398

DR. GERO BÜHLER

G. Bühler (2020) Nähe und Distanz – unzertrennliche Geschwister. Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik. 2

G. Bühler (2021) Die Materialisierung des Verrückten in der biologischen Psychiatrie als Entsolidarisierung gegenüber den Psychotischen. In: psychologik. Jahrbuch für Psychotherapie, Philosophie und Kultur. 15, Eigen- und Fremdverantwortung. Freiburg, München: Verlag Karl Alber, S. 43 – 60.

DR. MARCEL ZEISING

H. Künzel, M. Kluge, M. Zeising, J. Schopohl, A. Yassouridis, G.K. Stalla und A. Steiger (2020) Sleep in pituitary insufficient patients compared to patients with depression and healthy controls at baseline and after challenge with CRH. *Journal of psychiatric research*, 129, S.124-128.

R. Bódizs, O. Szalárdy, C. Horváth, P.P. Ujma, F. Gombos, P. Simor, A. Pótári, M. Zeising, A. Steiger und and M. Dresler (2021) A set of composite, non-redundant EEG measures of NREM sleep based on the power law scaling of the Fourier spectrum. *Scientific reports*, 11(1), S.1-18.

T. Mikoteit, D. Spieker, A. Steiger, M. Hatzinger und M. Zeising (2020) Guidance of treatment with the biomarker prefrontal theta cordance in rapid eye movement sleep improved response rates in major depression. *EUROPEAN NEUROPSYCHOPHARMACOLOGY*, 40, S. S415-S416.

MARKUS KUGLER & MAXIMILIAN ZIEGLER

M. Ziegler, M. Kugler, B. Spranger (2020) Prozessorientierte Pflegedokumentation und Pflegediagnostik. In: *Psychiatrische Pflege Heute*; 26, S. 4-93.

Öffentliche Vorträge von Mitarbeitenden des Zentrums**PROF. DR. THOMAS POLLMÄCHER****2020**

• Der freie Wille des Patienten – medizinische Aspekte. Kolloquium des Ernst von Bergman Klinikums, Potsdam

• Das Plattform-Modell für die Personalbemessung in Psychiatrie und Psychosomatik – Kernelemente und Machbarkeit. Symposium der DGPPN, Berlin

• Erhöhte Tagesmüdigkeit und andere Schlafstörungen, DGPPN Kongress 2020, online

2021

• Die Zukunft der Gesundheitsversorgung – Aus der Perspektive „seelischer Gesundheit“, Forum Gesundheitswirtschaft, online

• Rechtliche Grundlagen von Unterbringung und Zwangsbehandlung, Kolloquium des ZPG Ingolstadt

• Ethische und rechtliche Grundlagen der Psychiatrie. Facharztkurs der DGPPN, online

• Auswirkung der Pandemie auf die psychiatrische Versorgung. Fachtagung der Bundesdirektorenkonferenz, online

• Schlafmedizin in Psychiatrie und Psychiatrie, Alexianer-Klinik Berlin-Weissensee

• Herausforderung der Psychiatrie in Gegenwart und Zukunft, Eröffnungsvortrag des ÖGPP-Kongresses 2021, online

• Psychiatrie und Corona-Pandemie aus deutscher Sicht, ÖGPP-Kongress 2021, online

• Ethik und Recht in der Psychiatrie – aktuelle Themen, Kolloquium der psychiatrischen Universitätsklinik Frankfurt.

• Past and Future of Psychiatric Sleep Research, Berner Schlaf-Wach Tage, Bern, Schweiz

• Hanns Hippus – ein herausragender Vertreter seines Faches. Akademische Gedenkfeier, Psychiatrische Klinik der Universität München

• Suizid und Suizidassistenz bei Menschen mit psychischen Erkrankungen. Kolloquium des Instituts für Ethik und Geschichte der Universität München - online

• Digitale Transformation und psychische Gesundheit, DGPPN Kongress, Berlin

• Der assistierte Suizid aus deutscher Perspektive – Positionen der DGPPN und ihrer Mitglieder, DGPPN Kongress, Berlin

• Erhöhte Tagesmüdigkeit und psychische Erkrankungen, DGPPN Kongress, Berlin

PROF. DR. ANDREAS SCHULD**2020**

• Macht die Seele den Körper krank oder macht der Körper die Seele krank? Selbsthilfegruppe der Angehörigen psychisch kranker Menschen, Ingolstadt

• Die Welt dreht sich immer schneller – wie finde ich meine Balance? Kulturabend „Ver-rückt – mit Veränderungen leben“ des AUDI Gesundheitsmanagements, Ingolstadt

2021

• COVID-19 – Junge Menschen leiden am meisten, Aktiv aus der Krise – Treffen der Beratungslehrer und Schulpsychologen der Region 10

• Chancen und Grenzen eines Psychotherapiedirektstudiums, DGPPN-Kongress, online

• COVID-19 und Depression – Wege aus der Krise, Gesundheit im Fokus, Ingolstadt

• Klienten mit psychischen Störungen in der Telefonseelsorge – Depression und Wahnerkrankungen, Weiterbildungsworkshop für die Telefonseelsorge der Region Ingolstadt

DR. MARCEL ZEISING**2020**

• Schlafend zur Erkenntnis: Neue Schlaf-EEG basierte Biomarker in der Psychiatrie, Richard-Jung-Kolleg im Rahmen des DG-KN-Kongresses in Baden-Baden, online

2021

• EEG-markers for treatment in psychiatry: from preclinical insight to clinical usage, „Basic and Clinical Multimodal Imaging“ Kongress, online

• Herzfrequenzvariabilität im Schlaf weist auf Depression und Schlafbeeinträchtigungen hin, Symposium „Wechselwirkungen zwischen Schlaf und Psyche“, DGSM-Kongress in Freiburg, online

• Clinical sleep EEG, IPEG-Kongress, online

• sLORETA Neuroimaging and Heart Rate Variability during Slow Wave Sleep after Olanzapine in Healthy Subjects, IPEG-Kongress, online

Herzratenvariabilität im Schlaf als Biomarker der Depression, DGPPN-Kongress Berlin

DR. MICHAEL BEHR**2021**

• Prävalenz schlafbezogener Atmungsstörungen bei stationären Patienten mit psychischen Erkrankungen, DGPPN-Kongress, online

• Schlafbezogene Atmungsstörungen bei stationären Patienten mit psychischen Erkrankungen, Jahrestagung der DGSM, online

• Relevance of Positional Therapy in Sleep for the Glymphatic System, 1st Online Winter School Brain Clearance Meets Complex Systems

FELIZITAS SCHWEITZER**2021**

• Ethikberatung im Kontext von Zwangsbehandlungen, Netzwerktreffen Ethik der AEM und DGPPN, online

• Gedächtnissprechstunde- Diagnostik der Demenz, Alzheimergesellschaft Ingolstadt

• Persönlichkeitsstörungen, Heckscher Klinikum Ingolstadt

MICHAEL FREY**2021**

• Praxisanleitung als Instrument zur Werbung neuer Mitarbeiter, Stationsleitertag, Klinikum Ingolstadt

HEIKE SCHROEDER**2020 & 2021**

• Einführung in die Arbeit in der Psychiatrie (Münchener Universitäres Institut für Psychologische Psychotherapieausbildung (MUNIP)-LMU München)

MARKUS KUGLER**2020**

• Erlösrelevante Dokumentation, Führungskräfteentwicklung, Klinikum Ingolstadt

2021

• Personelle Zukunftsthemen der psychiatrischen Krankenpflege, Stationsleitertag, Klinikum Ingolstadt

OLIVER VOGG**2020**

• Employer Branding, Führungskräfteentwicklung, Klinikum Ingolstadt

2021

• Gewinnung neuer Mitarbeiter, Stationsleitertag, Klinikum Ingolstadt



ZAHLEN DATEN FAKTEN

Belegungsstatistik, Diagnosen, Verweildauern

Das Zentrum für psychische Gesundheit hat die Versorgungsverantwortung für die Region 10 in Oberbayern. Diese umfasst die Stadt Ingolstadt, dazu die Landkreise Pfaffenhofen, Neuburg-Schrobenhausen und Eichstätt mit insgesamt ca. 500.000 Einwohnern. Im Jahr 2020 und 2021 erfolgten mehr als 6.430 vollstationäre und tagesklinische Behandlungen auf den Stationen des Zentrums für psychische Gesundheit. Hierbei betrug die durchschnittliche Verweildauer knapp 27 Tage. Insgesamt wurden trotz der Einschränkungen durch die Pandemie in beiden Jahren jeweils ca. 90.000 voll- und teilstationäre Pflegetage von den Mitarbeitenden des Zentrums erbracht. Die Mehrzahl der Patienten litten unter Abhängigkeitserkrankungen, affektiven Störungen, akuten Reaktionen auf schwere Belastungssituationen, Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis, demenziellen Erkrankungen und Persönlichkeitsstörungen.

Im schlafmedizinischen Zentrum des Hauses wurden im Jahr 2020 insgesamt 322, 2021 insgesamt 418 polysomnographische Aufzeichnungen des Nachtschlafes durchgeführt.

In der Institutsambulanz wurden im Jahr 2020 rund 5.600 Quartalsbehandlungen durchgeführt, 2021 waren es ca. 5.400 Behandlungen bei Patienten mit unterschiedlichen schweren und Mehrfacherkrankungen des Fachgebietes, die ambulant betreut wurden.

Personalia

Am Zentrum für psychische Gesundheit arbeiten Mitarbeitende der unterschiedlichsten Berufsgruppen. Dem Direktor des Zentrums und Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I, Prof. Thomas Pollmächer, stehen neben dem stellvertretenden Direktor und Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II, Prof. Andreas Schuld mit Herr Dr. Birkmann, Herr Dr. Bühler und Frau Schweitzer, zwei ärztliche Bereichsleiter und eine psychologische Bereichsleiterin, sowie zehn Oberärzte und eine leitende Psychologin zur Seite. Darüber hinaus arbeiten weitere neun Fachärzte und sechs approbierte psychologische Psychotherapeuten sowie insgesamt 37 Assistenzärzte und Psychologen in der Klinik.

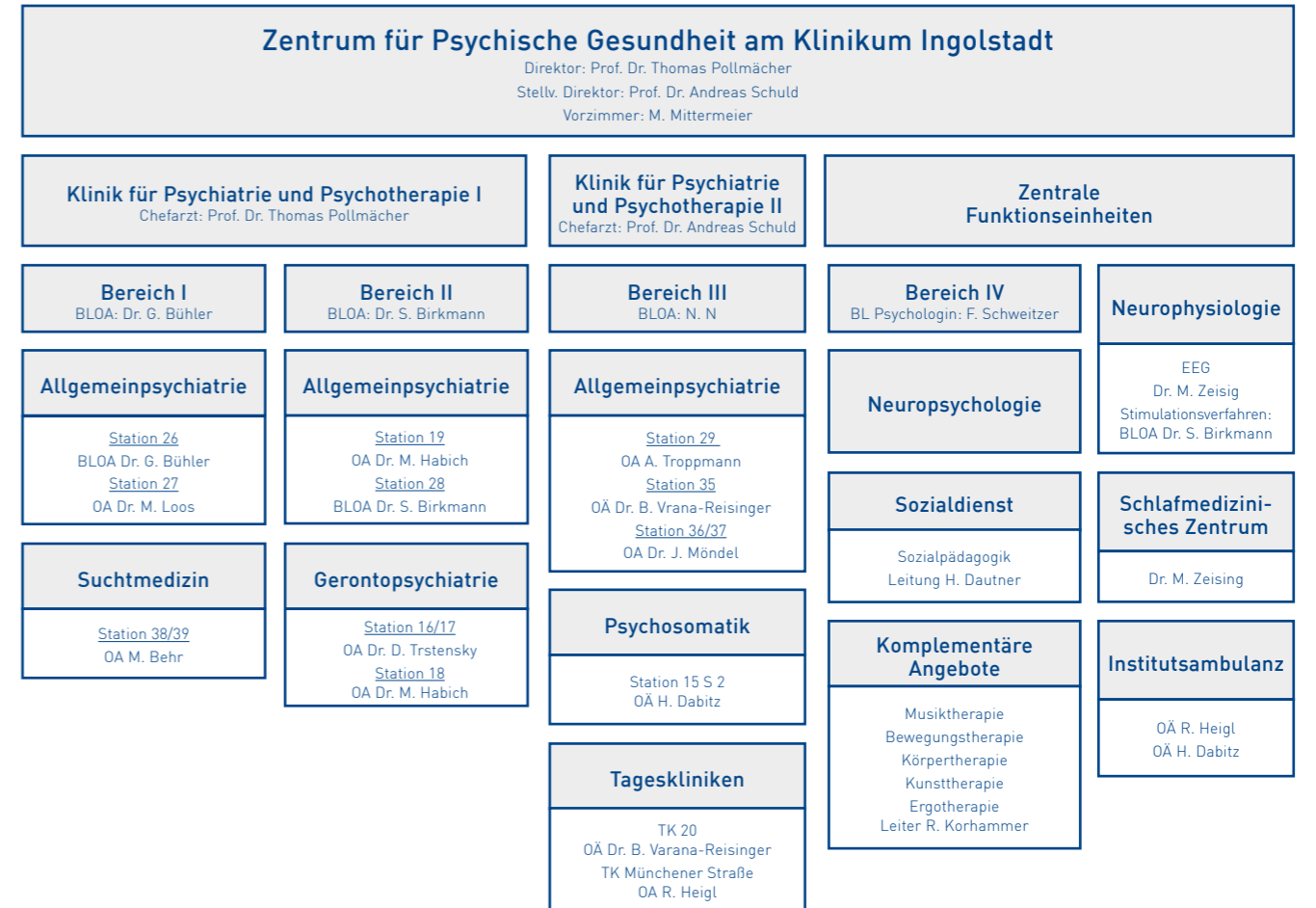
Auch in den zurückliegenden Jahren haben wieder unterschiedliche Mitarbeitende ihre Aus- und Weiterbildungen abgeschlossen, eine Kollegin hat ihre Facharztprüfung bestanden und zwei Kolleginnen haben ihre Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin abgeschlossen und ihre Approbation erlangt. Dr. Habich hat seine Ausbildung zum verhaltenstherapeutischen Supervisor abgeschlossen und ergänzt das Team von ärztlichen und psychologischen Supervisorinnen und Supervisoren, die die wichtige Aus- und Weiterbildung in diesem Bereich tragen.

Neben den ärztlichen und psychologischen Mitarbeitenden sind am Zentrum für psychische Gesundheit insgesamt 19 Sozialpädagogen beschäftigt. Die Therapieangebote werden durch 21 Ergotherapeuten

(davon zwei Fachtherapeutinnen für Geriatrie/Gerontopsychiatrie), zwei Musiktherapeuten, zwei Kunsttherapeutinnen, sechs Sporttherapeuten und einer Körpertherapeutin abgedeckt. Des Weiteren arbeiten im EEG vier und im Schlaflabor neun medizinische/technische Fachangestellte. Im Sekretariat und Schreibbüro sind sechs Mitarbeiterinnen angestellt, sowie im Sekretariat der Institutsambulanz des Zentrums vier weitere Mitarbeiterinnen, wobei unter den genannten viele Mitarbeitende auch als Teilzeitkräfte beschäftigt sind.

Auf den 14 Stationen, in den beiden Tageskliniken sowie in der angegliederten Institutsambulanz leisteten 2020/21 ca. 300 Pflegenden ihren Dienst bei einer Teilzeitquote von knapp 50 %. Hierfür stehen uns aktuell im Zentrum für psychische Gesundheit 232,65 Planstellen zur Verfügung. 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besitzen die Zusatzqualifikation „Fachweiterbildung für Psychiatrie“. Daneben absolvierten in den beiden Jahren ca. 80 Krankenpflegeschüler aus verschiedenen Berufsfachschulen für Krankenpflege ihren praktischen Einsatz auf den psychiatrischen Stationen.

ORGANIGRAMM & TELEFONNUMMERN



Station 15 Psychosomatik	(0841) 880-4150	Station 21M Tagesklinik Münchener Straße	(0841) 880-4210	Station 36 Allgemeinpsychiatrie, Einheit für junge Erwachsene	(0841) 880-4360
Station 16 Gerontopsychiatrie	(0841) 880-4160	Station 26 Allgemeinpsychiatrie	(0841) 880-4260	Station 37 Allgemeinpsychiatrie	(0841) 880-4370
Station 17 Gerontopsychiatrie	(0841) 880-4170	Station 27 Allgemeinpsychiatrie	(0841) 880-4270	Station 38 Suchtmedizin	(0841) 880-4380
Station 18 Depressionsstation für Senioren	(0841) 880-4180	Station 28 Allgemeinpsychiatrie, Depressionsbehandlung	(0841) 880-4280	Station 39 Suchtmedizin	(0841) 880-4390
Station 19 Station für Wahlleistungspatienten, Angstmodul	(0841) 880-4190	Station 29 Depressionsstation, Mutter-Kind-Modul	(0841) 880-4290	Institutsambulanz	(0841) 880-2205
Station 20 Tagesklinik, Klinikum Ingolstadt	(0841) 880-2241	Station 35 Allgemeinpsychiatrie	(0841) 880-4350	Schlafmedizinisches Zentrum	(0841) 880-3115

Informationen & Kontaktadressen



Direktion

Prof. Dr. Thomas Pollmächer

Direktor des Zentrums für psychische Gesundheit, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I mit den Schwerpunkten Allgemeinpsychiatrie, Suchtpsychiatrie, Gerontopsychiatrie und Schlafmedizin

Tel.: (0841) 880-2200

E-Mail: thomas.pollmaecher@klinikum-ingolstadt.de



Prof. Dr. Andreas Schuld, M.A.

Stellv. Direktor des Zentrums für psychische Gesundheit, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II mit den Schwerpunkten Allgemeinpsychiatrie und Psychosomatik

Tel.: (0841) 880-2250

E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Kontaktadressen

Postadresse:

Zentrum für psychische Gesundheit
Klinikum Ingolstadt GmbH
Krumenauerstraße 25
858049 Ingolstadt
Tel.: 0841 / 880-2200
Fax.: 0841 / 880-2209

Zentrale E-Mail Adressen

Direktion:

zpg@klinikum-ingolstadt.de

Internetservice für spezifische

Fachfragen:

psychofragen@klinikum-ingolstadt.de

Internetadresse:

Homepage des Klinikums Ingolstadt:
<http://www.klinikum-ingolstadt.de>

Seiten des ZPG:

<http://www.klinikum-ingolstadt.de/index.php?id=zentrumspsychischegesundheits>

Krisendienst

Seit Herbst 2017 können sich Betroffene und Angehörige bei Krisen an die zentrale Leitstelle für den gesamten Bezirk Oberbayern wenden, die unter der einheitlichen Telefonnummer 0180/6553000 täglich in München erreichbar ist.

Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Dr. Steffen Birkmann



Dr. Gero Bühler



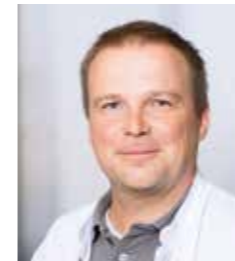
Felizitas Schweitzer



Michael Behr



Heike Dabitz



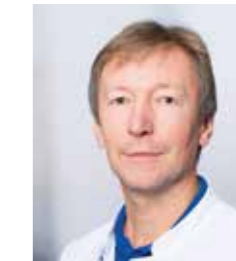
Dr. Matthias Habich



Reiner Heigl



Dr. Maximilian Loos



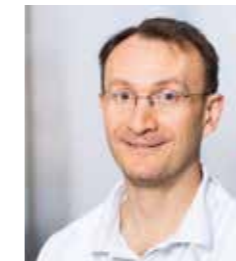
Dr. Johannes Mündel



Alla Troppmann



Heike Schroeder



Dr. Dusan Trstensky



Dr. Barbara Vrana-Reisinger



Dr. Marcel Zeising



Markus Kugler

Bereichsleitender
Oberarzt **Dr. Steffen Birkmann**
(0841) 880-2221

Bereichsleitender
Oberarzt **Dr. Gero Bühler**
(0841) 880-2240

Bereichsleiterin
Psychologie **Felizitas Schweitzer**
(0841) 880-3060

Leiter des Schlaflabors
Oberarzt **Dr. Marcel Zeising**
(0841) 880-3117

Oberarzt **Michael Behr**
(0841) 880-2230

Oberärztin **Heike Dabitz**
(0841) 880-2232

Oberarzt **Dr. Matthias Habich**
(0841) 880-2222

Oberarzt **Reiner Heigl**
(0841) 880-2245

Oberarzt **Dr. Maximilian Loos**
(0841) 880-2220

Oberarzt **Dr. Johannes Mündel**
(0841) 880-2231

Oberärztin **Alla Troppmann**
(0841) 880-2248

Oberarzt **Dr. Dusan Trstensky**
(0841) 880-2211

Oberärztin **Dr. Barbara Vrana-Reisinger**
(0841) 880-2237



Oliver Vogg

Ltd. Psychologin **Heike Schroeder**
(0841) 880-2198

Pflegedienstleitung **Markus Kugler**
(0841) 880-3050

Pflegedienstleitung **Oliver Vogg**
(0841) 880-3010

Ansprechpartner für spezifische Fragestellungen

Behandlung von Depressionen und bipolaren Störungen:

- Oberarzt Dr. Matthias Habich
Tel.: (0841) 880-2222
E-Mail: matthias.habich@klinikum-ingolstadt.de
- Oberärztin Dr. Barbara Vrana-Reisinger
Tel.: (0841) 880-2237
E-Mail: barbara.vrana@klinikum-ingolstadt.de
- Ltd. Oberarzt Dr. Steffen Birkmann
Tel.: (0841) 880-2221
E-Mail: steffen.birkmann@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von schizophrenen Psychosen:

- Oberarzt Dr. Johannes Möndel
Tel.: (0841) 880-2231
E-Mail: johannes.moendel@klinikum-ingolstadt.de
- Oberärztin Dr. Barbara Vrana-Reisinger
Tel.: (0841) 880-2237
E-Mail: barbara.vrana@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung bei Demenzerkrankung:

- Oberarzt Reiner Heigl
Tel.: (0841) 880-2245
E-Mail: reiner.heigl@klinikum-ingolstadt.de
- Oberarzt Dr. univ. Dusan Trstensky
Tel.: (0841) 880-2211
E-Mail: dusan.trstensky@klinikum-ingolstadt.de
- Ltd. Oberarzt Dr. Steffen Birkmann
Tel.: (0841) 880-2221
E-Mail: steffen.birkmann@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung bei Persönlichkeitsstörungen:

- Ltd. Psychologin Heike Schroeder
Tel.: (0841) 880-2198
E-Mail: heike.schroeder@klinikum-ingolstadt.de
- Bereichsleiterin Psychologie Felizitas Schweitzer
Tel.: (0841) 880-3060
E-Mail: felizitas.schweitzer@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von Suchtkranken:

- Oberarzt Michael Behr
Tel.: (0841) 880-2230
E-Mail: michael.behr@klinikum-ingolstadt.de
- Ltd. Oberarzt Dr. Gero Bühler
Tel.: (0841) 880-2240
E-Mail: gero.buehler@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von psychosomatischen Erkrankungen

- Oberärztin Heike Dabitz
Tel.: (0841) 880-2232
E-Mail: heike.dabitz@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von akuten Krisen

- Oberarzt Reiner Heigl
Tel.: (0841) 880-2245
E-Mail: reiner.heigl@klinikum-ingolstadt.de
- Ltd. Oberarzt Dr. Steffen Birkmann
Tel.: (0841) 880-2221
E-Mail: steffen.birkmann@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung psychischer Traumatisierung:

- Bereichsleiterin Psychologie Felizitas Schweitzer
Tel.: (0841) 880-3060
E-Mail: felizitas.schweitzer@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von psychischen Störungen bei jungen Erwachsenen

- Oberarzt Dr. Johannes Möndel
Tel.: (0841) 880-2231
E-Mail: johannes.moendel@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von Angststörungen:

- Psychologische Psychotherapeutin Dr. Gabriele Frank
Tel.: (0841) 880-92277
E-Mail: gabriele.frank@klinikum-ingolstadt.de
- Oberarzt Dr. Matthias Habich
Tel.: (0841) 880-2222
E-Mail: matthias.habich@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von psychiatrischen Erkrankungen in Schwangerschaft und Stillzeit:

- Oberärztin Alla Troppmann
Tel.: (0841) 880-2248
E-Mail: alla.troppmann@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von Ess-Störungen:

- Psychologische Psychotherapeutin Claudia Matterstock
Tel.: (0841) 880-4761
E-Mail: claudia.matterstock@klinikum-ingolstadt.de
- Oberärztin Heike Dabitz
Tel.: (0841) 880-2232
E-Mail: heike.dabitz@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250,
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von Schlafstörungen

- Oberarzt Dr. Marcel Zeising, Leiter des Schlaflabors
Tel.: (0841) 880-3117
E-Mail: marcel.zeising@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Thomas Pollmächer
Tel.: (0841) 880-2200
E-Mail: thomas.pollmaecher@klinikum-ingolstadt.de

Psychotherapeutische Verfahren:

- Oberarzt Dr. Matthias Habich
Tel.: (0841) 880-2222
E-Mail: matthias.habich@klinikum-ingolstadt.de
- Ltd. Psychologin Heike Schroeder
Tel.: (0841) 880-2198
E-Mail: heike.schroeder@klinikum-ingolstadt.de
- Bereichsleiterin Psychologie Felizitas Schweitzer
Tel.: (0841) 880-3060
E-Mail: felizitas.schweitzer@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Psychologische Diagnostik / Neuropsychologie:

- Ltd. Psychologin Heike Schroeder
Tel.: (0841) 880-2198
E-Mail: heike.schroeder@klinikum-ingolstadt.de
- Bereichsleiterin Psychologie Felizitas Schweitzer
Tel.: (0841) 880-3060
E-Mail: felizitas.schweitzer@klinikum-ingolstadt.de

Behandlung von Wahlleistungspatienten:

- Oberarzt Dr. Matthias Habich
Tel.: (0841) 880-2222
E-Mail: matthias.habich@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Thomas Pollmächer
Tel.: (0841) 880-2200
E-Mail: thomas.pollmaecher@klinikum-ingolstadt.de

Psychiatrische Institutsambulanz:

- Oberärztin Heike Dabitz
Tel.: (0841) 880-2232
E-Mail: heike.dabitz@klinikum-ingolstadt.de
- Oberarzt Reiner Heigl
Tel.: (0841) 880-2245
E-Mail: reiner.heigl@klinikum-ingolstadt.de
- Chefarzt Prof. Dr. Andreas Schuld
Tel.: (0841) 880-2250
E-Mail: andreas.schuld@klinikum-ingolstadt.de

Gedächtnissprechstunde, Demenzdiagnostik:

- Dipl.-Psychologin Michaela Stoczek
Tel.: (0841) 880-2224
E-Mail: michaela.stoczek@klinikum-ingolstadt.de
- Oberarzt Reiner Heigl
Tel.: (0841) 880-2245
E-Mail: reiner.heigl@klinikum-ingolstadt.de

Zentrale Gutachtenstelle:

- Ltd. Oberarzt Dr. Steffen Birkmann
Tel.: (0841) 880-2221
E-Mail: steffen.birkmann@klinikum-ingolstadt.de

Psychologische Zusatzgutachten:

- Bereichsleiterin Psychologie Felizitas Schweitzer
Tel.: (0841) 880-3060
E-Mail: felizitas.schweitzer@klinikum-ingolstadt.de



KLINIKUM INGOLSTADT GmbH
Krumenauerstraße 25 • 85049 Ingolstadt
Postfach 21 06 62 • 85021 Ingolstadt
Tel.: (08 41) 8 80-0 • Fax: (08 41) 8 80-10 80
info@klinikum-ingolstadt.de
www.klinikum-ingolstadt.de

IMPRESSUM

Jahresbericht 2020/2021

Herausgeber

Zentrum für psychische Gesundheit
Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstraße 25 | 85049 Ingolstadt

Geschäftsführung

Jochen Bocklet, Dr. Nicolai Kranz, Dr. Andreas
Tietze

Satz und Layout:

Stabsstelle Marketing und
Unternehmenskommunikation

Redaktion

Andreas Schuld
Felizitas Schweitzer
Oliver Vogt

Kontakt

zpg@klinikum-ingolstadt.de

Druckerei

FLYERALARM GmbH
Alfred-Nobel-Str. 18 | 97080 Würzburg

Bilderquellen

ZPG, Photo-Studio Büttner, GO, iStock

Auflage

4.000 Stück

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.